

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

**Wegzettel:** Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Nachtrag, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Kontokorrent Nummer 2.  
Postkontokorrent Dresden 12 548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Wegzettel:** Die 60 Millimeter breite  
Postzeitung 25 Goldpfennige, Anzeigen und  
Reklamen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 230

Freitag, am 2. Oktober 1925

91. Jahrgang

Auf Antrag des Forstamtes Wärenfels soll die am Alten  
Forsthaus in Wärenfels abgewandene, nach dem Pöbelstahl führende  
Zinnstraße für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden.  
Widerprüfungen sind innerhalb 3 Wochen, vom Tage des Er-  
scheinens der Bekanntmachung an gerechnet, bei der unter-  
zeichneten Amtshauptmannschaft anzubringen.

A 11/2 Wärenfels.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, 30. September 1925.

## Aufgehoben

Ist die für Sonnabend, den 3. Oktober ds. Js., vormittags 10 Uhr  
im Hotel zur Sonne hier anberaumte

## Versteigerung

Der Gerichtssozialverwalter des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertilgung und Säufliches

Dippoldiswalde, 1. Oktober. Nachdem zwei Batterien des  
Feldartillerie-Regiments 4 in der Mittagsstunde unsere Stadt  
durchgezogen hatten, um in Reinholdsbain, Oberhäslich usw. ver-  
quartiert zu werden, trafen am 2. Oktober die 8. Kompanie des Reichs-  
wehr-Regiments 10 mit der Kapelle des 2. Bataillons hier ein  
und bezog hier Quartier. Vor allem unsere Jugend, aber auch  
mander in höherem Alter erwartete die Kompanie am Stadt-  
eingang und war ihr wohl gar bis auf die Vertäuler Höhe  
und noch weiter entgegen gegangen. Die Maschinengewehr- und  
Gepäckwagen samt Feldküche führten auf dem Marktplatz auf,  
soll führten unsere Jungen und Mädels ihre Einquartierung  
nach Haus. In der Reichskrone veranstaltete die Kapelle abends  
ein Konzert, das sehr gut besucht war. Wars auch Blasmusik und  
dabei ein Wagnis laut, es war ein feines Konzert, das allseitige  
Anerkennung und Beifall fand. Freitag früh rückten unsere  
Quartiergäste wieder ab. Der Marsch ging nach Pirna, wo das  
Bataillon zur Fahrt in die Garnison Bahnen verladen wird. —  
Auch Ortskassen der Umgebung, Seifersdorf usw. hatten Ein-  
quartierung bekommen.

Die Müllerhäuser sind wieder da. Das behandelte  
sie auch in einem originellen Umzug in den späteren Nachmittags-  
stunden des gestrigen Donnerstag. Auch ein „Festwagen“, ein  
Drehorgelbanderolle im Zuge nicht, die Musikkapelle wurde von  
je einem Trommler und Trompeter ersetzt, es ging auch so.  
Plakate mit humoristischen Aufschriften gaben Ursache zu manchem  
Schmunzeln auch eingeleiteter Pöbel.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich  
gestern die am 18. 8. 1889 in Pörsdorf geb. Steinmetzfrau  
Selma Alma Wend geb. Schneider in Schmiedeberg, seit 4. 4.  
1925 im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft, zu ver-  
antworten, weil sie angeklagt war, in den Jahren 1919 und 1920  
zweimal ihre eigene und bis 1923 in 11 weiteren Fällen bei  
Schwangeren durch unerlaubte Eingriffe gegen Entgelt die Lei-  
desbrucht mit Erfolg abgetrieben zu haben. Weibliche geleistet zu haben.  
Während waren 11 weitere Personen aus Schmiedeberg und  
Umgebung mitangeklagt, sich der Abtreibung bezw. der Weibliche  
zur Abtreibung schuldig gemacht zu haben. Bei der Hauptver-  
handlung wurde wegen Gefährdung der Eittlichkeit die Öffentlich-  
keit ausgeschlossen. Nach einstündiger Beratung wurde fol-  
gendes Urteil verkündet: Die Angeklagte Alma Wend wird wegen  
Verbrechens nach § 219 StGB. in 7 Fällen, wegen Ver-  
brechens nach § 218 Abs. 1 und 2 StGB. in 2 Fällen, wegen  
Verbrechens nach § 218 Abs. 3 StGB. in 2 Fällen und wegen  
Weibliche zur verurteilten Abtreibung nach § 218 Abs. 1 StGB. zu  
insgesamt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, die übrigen Angeklagten  
werden wegen Abtreibung bezw. Weibliche zur verurteilten Ab-  
treibung zu 8, 6, 3 und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei  
der Angeklagten Wend gelten 5 Monate 4 Wochen der erkannten  
Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Sämtliche An-  
geklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Sämt-  
liche Angeklagten außer der Wend wird hinsichtlich der er-  
kannten Strafe eine dreijährige Bewährungsfrist zugewilligt, da  
das Gericht zu der Überzeugung kam, daß sie nicht aus ver-  
brecherischer Reizung, sondern aus Not und Unwissenheit sich ge-  
handelt haben, so daß angenommen werden kann, daß sie sich  
auch ohne Verhängung der Strafe in Zukunft einwandfrei führen.  
Zwei Angeklagten wurde noch eine Geldbuße von 20 und 30  
RM auferlegt.

Am nächsten Sonnabend wird in der Reichskrone die Ver-  
einigung ehemaliger Sanftschüler „Sanja“ ein Herbst-Ver-  
gnügen veranstalten, bestehend in musikalischen Vorträgen, Liedern  
zur Laute, gesungen von Frä. Müllers-Weiden und einem  
Theaterstück „Blindens als Wachsfigur“. Trotz der gerade an  
jenem Abend stattfindenden vielfachen Veranstaltungen wird hoff-  
entlich dieses Vergnügen keinen schlechten Besuch aufweisen.

In einem öffentlichen Unterhaltungsabend ladet das Ar-  
beiter-Sportkartell in vorliegender Nummer für Son-  
tag, 4. Oktober, ein. Als Mitwirkende sind im Programm ge-  
nannt der Männerchor „Wiederklang“, der Sportverein „Frisch  
auf“, die Samariter-Kolonie mit lebenden Bildern, der Schach-  
verein mit Regitationen, die Fußballabteilung des „Frisch auf“  
mit Gruppen und der Radfahrerverein. Die Vortragsfolge ist  
demnach sehr abwechslungsreich und jeder Besucher dürfte auf  
seine Kosten kommen.

Dippoldiswalde. Heute nachmittags 5 Uhr wird zu der neuen  
Handels- und Gewerbeschule in einfacher Form der Grundstein  
gelegt werden.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparhasse erfolgten in der  
Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1925 147 349,00 RM Ein-  
zahlungen, dagegen wurden 22 464,82 RM Rückzahlungen ge-  
leistet, jedoch 124 884,78 RM mehr eingelegt wurden. Der Zins-  
fuß beträgt für Reichsmarkentlagen bis auf weiteres 6 Prozent.

Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren beschloß der Kirchenvorstand,  
daß das Kirchweihfest am Montag nach dem 4. November gefeiert  
werden solle. 1900 traf es auf den 5. November. (So ist es  
geblieben).

Jur Warnung für solche Arbeitgeber, die die Ab-  
führung der Krankenkassenbeiträge unterlassen. In Kasernen

ist es in der Nachkriegszeit unangenehm aufgefallen, daß die  
Gerichte bei Strafanträgen gegen säumige Arbeitgeber bei der  
Auslegung des § 533 der Reichsversicherungsordnung oft unan-  
gebrachte Nachsicht walten lassen. Durch die freisprechenden Ur-  
teile ist den Kassen die Beitragsrückzahlung für die Krankenver-  
sicherung und Erwerbslosenfürsorge ungemein erschwert worden.  
Nurwunders ist man jedoch dazu übergegangen, diesen unhaltbaren  
Zuständen ein Ende zu machen. Die in letzter Zeit ergangenen  
Revisionsentscheidungen — 3. B. des Oberlandesgerichtes Naumburg  
a. d. Saale — lassen diesen anderen Kurs deutlich erkennen.  
Empfindliche Geldstrafen für derartige Beitragsrückzieher wur-  
den festgesetzt. In der Urteilsbegründung gegen eine säumige  
Firma in Bonn wegen Nichtablieferung der Kranken- und In-  
validenversicherungsbeiträge, wo 250 M. Geldstrafe ausgeworfen  
wurden, heißt es ausdrücklich: Die Strafbarkeit liegt vor, auch  
dann, wenn der Arbeitgeber am Fälligkeitstage erklärt, zahlungs-  
unfähig zu sein. Seine Einwendungen, daß es nicht ablich sei,  
die abgezogenen Beiträge auf die Seite zu legen und zur  
ständigen Verfügung der Krankenkasse zu halten, gelten nicht als  
Erschuldigungsgrund. Das strafbare Vorenthalten der Beiträge  
ist auch dann schon vorhanden, wenn der Arbeitgeber die Abzüge  
unterlassen hat, oder vorgibt, keine gemacht zu haben. In den  
genannten Fällen kennzeichnet der Vertreter der Anklage das  
Vorgehen der böswilligen Jähler als typische Beispiele dafür,  
daß viele Arbeitgeber ihre sozialen Pflichten allzu leicht nehmen. Wei-  
ter sagt eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 3. Januar 1913:  
„Ein Arbeitgeber, der Abzüge gemacht hat, muß in erster Linie  
dafür sorgen, daß ein der Höhe der Abzüge entsprechender Geld-  
betrag zur Ablieferung an die Krankenkasse zu seiner Verfügung  
bleibt.“ § 533 der Reichsversicherungsordnung besagt: Arbeitgeber  
werden mit Gefängnis bestraft, wenn sie Beiträge, die sie den  
Beschäftigten einbehalten oder von ihnen erhalten haben, der  
berechtigten Kasse vorzüglich vorenthalten. Daneben kann auf  
Geldstrafe bis 100 000 M. und auf Verlust der bürgerlichen  
Ehrenrechte erkannt werden. Bei mildernden Umständen kann  
ausgeschlossen auf Geldstrafe erkannt werden.

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung  
haben im Bezirk der Gewerkekammer Dresden in letzter Zeit u. a.  
bestanden vor der Prüfungskommission für Fleischer: Erich Hunger,  
Erich Wonneberger in Glaschütze 1. Sa., Max Schwenne in  
Börnersdorf; für Müller: Otto Lampe, Ernst Vinke, Wilhelm  
Neger, Max Oberpöcher, Oskar Scholz, Richard Wolff, Müller-  
fachschüler in Dippoldiswalde; für Schlosser: Paul Horn in  
Dönschitz (Post Schmiedeberg, Bez. Dresden).

Preisabbau. Letzt alle! Almet auf! Nach der Preis-  
liste des rheinisch-westfälischen Kohlenfonds wird der Zentner  
Kohlen ab 1. Oktober 1/100-2/100 Pfennig billiger. Man muß  
also mindestens 10 Zentner Kohlen kaufen, wenn man 1 Pfennig  
profitieren will. Dieser geradezu lächerliche „Abbau“ wird auch  
noch am Draht nach allen Richtungen gefandelt. Ob man sich  
wohl schämt, diese Preisliste der Regierung Luther und dem  
Reichstage zu übersenden? So steht in der Praxis die Ermäßigung  
der Umsatzsteuer aus.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über  
die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom  
20. bis 26. September folgenden Bericht: In dieser Berichtswoche  
ist eine wesentliche Verringerung auf dem Arbeitsmarkt nicht ein-  
getreten. In der Landwirtschaft, im Bergbau, im Friseur- und  
Baugewerbe und in der Gruppe für Hausangestellte werden wei-  
terhin brauchbare Kräfte, bezw. Fachkräfte gesucht, ebenso mangelt  
es in den einzelnen Branchen der Textilindustrie noch an Fach-  
arbeiterinnen.

Oberhäslich. Zu dem Bericht über das Schadenfeuer bei  
Outschkeher Weindold sei noch erwähnt, daß bei dessen Sehen  
ein Wort weggelassen worden ist, das gerade das Gegenteil des  
zu Sagenen hervorbrachte. Es mußte heißen, die Flammen  
griffen auch auf das durch keine Brandmauer getrennte Wohn-  
gebäude über. — Auch am gestrigen Nachmittage loderten die  
Flammen noch wiederholt empor und die Wachmannschaft mußte  
einige Male eingreifen. Die Decke des Erdgeschosses im Wohn-  
gebäude stürzte später auch herab und der nach der Straße zu  
gelegene Giebel bekam breite Risse, daß er einstürzen droht.

Reichshüt. 2. Oktober. Heute von 50 Jahren brannte das  
Gebäude der Schlosskammer ab.

Hädersdorf. Im Doppelschen Erbgerichtsposthofe wird morgen  
Sonnabend abends ein großes Konzert von 25 Künstlern des  
Central-Theater-Orchesters stattfinden. Man muß anerkennen,  
daß Volksoffizier Doppel sich alle Mühe gibt, unter großen  
eigenen Kosten dem hiesigen Publikum beste Musik zu bieten und  
wird ihm dafür hoffentlich dank durch guten Besuch dieser Ver-  
anstaltung zollen.

Dönschitz. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat  
bekanntlich hier ein Anwesen, bestehend aus Wohnhaus mit  
Stall und Scheune, 40 000 Quadratmeter Land, Wald, Wiese und  
Feld erworben und daraus ein Naturfreundehaus gemacht. Am  
18. Oktober soll dieses Heim geweiht werden. Um 1 Uhr ist die  
Einweihung nachmittags Naturfreundefest.

Reichenberg-Binnenmühle. Da der Ortsgeistliche beurlaubt ist  
und da eine Vertretung für den 4. Oktober nicht zu haben war,  
soll das für diesen Tag hierorts geplante Erntedankfest am Kir-  
chweihsonntag, den 18. Oktober abgehalten werden.

Glaschütze. Die Deutsche Uhrmacherschule Glaschütze ge-  
wählte der Kammer Sitz und Stimme in ihrem Prüfungsausschuß für  
die Meisterprüfung und die Technikerprüfung. Als Vertreter  
ordnete die Kammer ihren Syndikus ab.

Dönschitz. Durch Wegwerfen eines brennenden Zigaretten-  
restes im Hofraum verursachte ein Unterschweizer im hiesigen  
Erbgericht einen Brand, der zwar noch rechtzeitig mit einem  
Minimar-Apparat gelöscht werden konnte, der aber doch einen  
bisher noch nicht übersehbar Schaden dadurch anrichtete, daß  
mehrere Röhre schwere und andere leichtere Brandverletzungen  
erlitten. Der unvorsichtige Unterschweizer, der durch seinen Leicht-  
sinn ein großes Unglück anrichten konnte, wurde in Haft ge-  
nommen.

Dresden. In welcher Weise das Netz der Staatlichen Kraft-  
wagenlinien in Sachsen vergrößert worden ist, geht aus folgender  
Gegenüberstellung hervor: Im August 1924 wurden staatliche

10, im August 1925 58 Kraftwagenlinien betrieben. Die Kilo-  
meterlänge der Linien stieg in diesem Jahre von 381 Kilometer auf  
484 Kilometer, die Zahl der bestellten Personen von 143 056 auf  
495 265 im August 1925. Während im August 1924 nur 93 000  
Kilometer gefahren wurden, betrug die zurückgelegte Strecke im  
August 1925 238 615 Kilometer. Diese bedeutende Zunahme im  
staatlichen Kraftwagenverkehr wird sich voraussichtlich im nächsten  
Jahre noch erheblich steigern.

Coswig. Auf dem Bahnhof Coswig entgleiste am Mittwo-  
chmittag der von Meißen kommende Personenzug 625 in der Ein-  
fahrtsweiche. Personen sind nicht verletzt worden, jedoch entfiel  
einiger Materialschaden. Sämtliche Züge in Richtung Meißen—  
Leipzig erlitten erhebliche Verspätung.

Freiberg. Die amerikanische Millionenerbschaft großer  
Schwindel. Wir teilten letzten unter Vorbehalt mit, ein hiesiger  
Reichswehrsoldat habe im Dollarkunde eine Erbschaft von nicht  
weniger als 12 Millionen Mark gemacht. Jetzt ist die ganze  
Angelegenheit als ein großer Schwindel aufgedeckt. Die Erb-  
schaft bestand nur in der Phantasie des Reichswehrsoldaten, der  
inzwischen, weil ihm der Boden unter den Füßen brannte, flüchtig  
geworden ist. Seine steckbriefliche Verfolgung soll bereits ein-  
geleitet worden sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß der  
Reichswehrsoldat als Werber im Dienste Frankreichs stand. Ein  
Kredit hat es dem reichen Erben nicht gefehlt.

Brand-Erbisdorf. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich  
auf der Straße nach Großhartmannsdorf vor dem Kohlberge. Der  
in Großhartmannsdorf wohnhafte, im 17. Lebensjahre stehende  
Walter Hermann befand sich mit zwei Arbeitskollegen auf dem  
Heimwege von seiner Arbeitsstätte, in der Erbisdorfer Hohlglas-  
hütte. Kurz vor dem Wege, welcher nach Mübisdorf abbiegt, ging  
Hermann, um ammarshierendes Militär besser sehen zu können,  
auf die andere Straßenseite. Im selben Augenblicke kam das  
Staatsauto der Linie Freiberg—Oberparna herangefahren. Her-  
mann wurde von dem Auto erfaßt und überfahren, wobei ihm  
der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Tod trat bald darauf  
ein. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto in die erte-  
liche Wohnung gebracht.

Brand-Erbisdorf. Im Roachischen Gute im Stadteil Erbisdorf  
brach, aller Wahrscheinlichkeit nach durch Brandstiftung, Feuer  
aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel, da die Bekämpfung  
des Brandes durch starken Wind erschwert wurde. Erst brannte  
die Scheune mit der ganzen Ernte, landwirtschaftlichen Maschinen  
und Geräten nieder, zuletzt wurde auch das Wohnhaus ein Raub  
der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Leipzig. Auf der Strecke Leipzig—Dönschitz stürzte Dienstag  
nachmittags durch eine Panne des Hinterrades eines Motorrades  
der auf dem Sozialsitz mitfahrende Begleiter Gabriel so un-  
glücklich vom Rade, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der  
Führer des Motorrades kam mit leichten Verletzungen davon.

Leipzig. Während auf einem Teil des Rospfahrs die Ar-  
beiten an dem unterirdischen Kraftwerk rüftig vorwärts schreiten,  
hat man jetzt begonnen, die Reihhalle Rospfahrs abzubauen.  
Neben der früheren Reihhalle Markt bildete diese Halle am  
meisten den Mittelpunkt einer lebhaften Kritik. Die Raumart der  
Nachkriegsjahre hatte ihre Errichtung notwendig gemacht. In-  
zwischen ist mancher Reihbau vollendet worden, ein Bedürfnis  
für die Halle liegt innerhalb der Stadt nun nicht mehr vor. Das  
Bauwerk soll auf dem Gelände der Technischen Messe in ver-  
schönerter Form wiedererleben.

Ein Festschneider, der in Großsch von der Polizei wegen  
sinnloser Trunkenheit aufgehoben und im Stadtturm unter-  
gebracht worden war, hatte seinen Durst mit Brennspiritus ge-  
lösch. Zu diesem Zwecke trug er zwei Literflaschen mit Spiritus  
bei sich, eine davon hatte er zu dreiviertel bereits ausgetrunken.

Leipzig. Eine unerwartete Begegnung hatten auf der  
Weißfelder Allee drei Pflaumenliebhaber. Unbemerkbar war der  
Besitzer herangekommen und stellte die drei. Einer der Leute  
sprang vom Baume, zog einen Revolver und drohte zu schießen,  
beis er plötzlich eine schallende Ohrfeige erhielt. Der Besitzer be-  
mühte hierauf eines der von den Dieben mitgebrachten Räder  
und fuhr davon. Die Diebe waren so überrascht, daß sie gar  
nicht an eine Verfolgung dachten.

Dönschitz. Die beiden drei und fünf Jahre alten Kinder einer  
hier in der Dresdner Straße bei ihren Eltern wohnhaften le-  
bigen Arbeiterin wurden seit Sonntag vermißt. Eine Frau sah  
die kleinen Kinder mit einem jungen Menschen in der Nähe des  
Müldenbades, ohne dabei etwas Befes zu ahnen. Inzwischen  
ist durch die Kriminalpolizei ermittelt worden, daß der Vater die-  
ser beiden unehelichen Kinder, der 38-jährige Kraftwagenführer  
Kurt Hempel von hier, zuletzt in Leisnig aufhältlich, durch einen  
18-jährigen Arbeitsburschen aus Leisnig die Kleinen mit Schoko-  
lade nach der Mulde locken ließ. Dort hat er den Burschen  
sorgfältig mit den Kindern verstanden gespielt, ihnen Papier-  
tütten über den Kopf gestülpt und sie in das Wasser gelassen.  
Ohne sich weiter um die Kinder zu kümmern, ist Hempel schlen-  
drig wieder nach Leisnig gefahren. Dort wurde er am Dienstag  
in den Rosenal Anlagen verhaftet. Am Mittwoch legte er unter  
den erdrückenden Verdachtsmomenten schließlich ein umfassendes  
Geständnis ab. Danach hat Hempel schon seit Wochen den Plan  
gehabt, die beiden Kinder aus der Welt zu schaffen, um sich da-  
durch der Fürsorgepflicht zu entledigen. Außerdem wurde auch  
der Arbeitsbursche in Leisnig verhaftet. Die Leichen der beiden  
Kinder konnten noch nicht gefunden werden.

Roschau. In einem hiesigen Grundstück hatte ein 12-jähriges  
Mädchen einen Obstbaum bestiegen, glitt aus und stürzte so un-  
glücklich ab, daß es beim Sturze beide Arme brach. Das Kind  
war dann noch etwa 1 1/2 Stunde an Ort und Stelle liegen ge-  
blieben, wodurch sich der Zustand noch verschlimmerte. Das Mäd-  
chen mußte nach dem Stadtkrankenhaus Reichenbach gebracht  
werden.

Oberwiesenthal. Der Oberwiesenthaler Jahrmarkt ist infolge  
der tschechoslowakischen Währung, die den Einkauf jenseits der  
Grenze weit preiswerter gestaltet, schon seit Jahren zum lang-  
samsten Sterben verurteilt, während der Wismar-Wiesenthaler  
Jahrmarkt in dem gleichen Maße an Umfang zunimmt. Der  
Oberwiesenthaler Markt ist bereits bis auf 9 Buden zusammen-  
gedrumpft und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte der  
einfach so stark besuchten Oberwiesenthaler Jahrmärkte gewesen sein.

## Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg beabsichtigt, im November der württembergischen Regierung einen Besuch abzugeben.

Zu Ehren des in Berlin weilenden russischen Außenkommissars Tschitscherin fand am Donnerstag beim Reichskanzler Dr. Luther ein Frühstück statt.

Der Plan des polnischen Ministerpräsidenten Grabowski zur Sanierung der polnischen Finanzen wurde in einer Besprechung der führenden Parlamentarier abgelehnt.

In Moskau wurde das Konzil der Orthodoxen Russischen Kirche eröffnet, zu dem 327 Delegierte, darunter 88 Bischöfe und 15 Abänderer der sogenannten Tichon-Kirche erschienen sind.

In dem brasilianischen Staat Rio Grande do Sul ist eine neue Revolution ausgebrochen.

Der ehemalige Adjutant Ludendorffs, Oberst Bauer, befindet sich auf dem Wege nach Buenos Aires, wo er sich industriell betätigen will.

## Tschitscherins Badereise.

Anmittelbar vor der Abreise der deutschen Delegation nach Locarno hat der sowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin Berlin besucht und hier sowohl mit dem Außenminister Dr. Stresemann wie mit dem Reichskanzler Dr. Luther Besprechungen gehabt, die zu mancherlei Vermutungen Anlaß gegeben haben. Dieser Besuch bei den beiden deutschen Hauptdelegierten für Locarno ist ganz sicher kein zufälliger, ebensowenig wie die Tatsache, daß gerade jetzt der russische Botschafter Krestiniki nach Berlin zurückgekehrt ist. Nach der eigenen Erklärung Tschitscherins hat er allerdings seine jetzige Reise nur zu „kurzweilen“ unternommen. Wenn das richtig wäre, so hätten jedenfalls Warschau und Berlin Aussicht, zu Nobeldauern zu werden, nachdem sie ein so prominenter Diplomat wie Tschitscherin zum Ziel seiner Badereise erwählt hat.

Vorläufig allerdings wird Berlin noch darauf verzichtet müssen, daß sich das internationale Publikum auf dem Berliner Gesundbrunnen bei der Kurpromenade ein Stellchen gibt. Trotz Tschitscherin glaubt man nicht an die Heilkraft der Berliner Luft und des Spreewassers. Und doch hat der russische Außenkommissar mit seiner Erklärung nicht ganz unrecht. Wenn Berlin auch kein Nobeldau und kein Luftkurort ist, so hat es Tschitscherin doch offenbar im Interesse seiner Gesundheit aufgesucht: Er wollte seine Nerven etwas beruhigen, die durch die Verhandlungen über den Sicherheitspakt und durch allerlei Gerüchte, die sich daran knüpften, stark gereizt worden sind.

Es ist anzunehmen, daß der russische Außenkommissar durch die Erklärungen, die er von Dr. Stresemann und Dr. Luther erhalten hat, sein seelisches Gleichgewicht wieder erlangt hat. Trotz allen Parteigegensatzes in Deutschland ist man sich über eins doch vollkommen einig: Daß ein Sicherheitspakt, wie er auch aussehen möge, keineswegs dazu dienen darf, Deutschland in eine antirussische Politik hineinzutreiben. Wir haben gewiß keinen Anlaß zu einer besonderen Vorliebe für das bolschewistische Regime in Rußland; aber der Bolschewismus ist nicht Rußland, und wir haben unsere Politik gegenüber Rußland nicht von dem jeweiligen Regierungssystem in Rußland abhängig zu machen.

Deutschland ist auf gute Beziehungen zu Rußland angewiesen, wer auch in Moskau herrschen mag. Die beiden Länder ergänzen sich wirtschaftlich, und ein reger Wirtschaftsverkehr zwischen ihnen liegt daher im beiderseitigen Interesse. Die ganze Politik Deutschlands nach dem Kriege war denn auch darauf gerichtet, wieder zu einem erträglichen Verhältnis zu Rußland zu gelangen, und wenn sich dabei Schwierigkeiten ergaben, so sind sie nicht von unserer Seite hervorgerufen worden, sondern durch das Bestreben Sowjetrußlands, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen. So sehr wir uns das verbitten müssen, so entschieden lehnen wir es auch ab, unsererseits irgendwelche in innerdeutsche Angelegenheiten hineinzureden. Ebenso müssen wir es aber auch ablehnen, uns in irgendein selbständiges Unternehmen hineinzuziehen zu lassen, das sich von außen her gegen Rußland richtet. Der Sicherheitspakt und der Eintritt in den Völkerbund dürfen uns deshalb niemals in die Zwangslage bringen, daß wir in einen etwaigen Konflikt zwischen Rußland und den Westmächten verwickelt werden. Gerade diese Erwägung ist der Hauptgrund, weshalb wir das Durchzugsrecht, das Par. 16 der Völkerbundsatze gewährt, für uns ablehnen müssen. Bei unserer geographischen Lage im Herzen Europas hat diese Bestimmung für uns eine ganz andere Bedeutung als etwa für Frankreich oder gar für das Inselreich Großbritannien. Der Paragraf bedeutet daher tatsächlich eine Sonderbestimmung gegen Deutschland, der wir uns niemals unterwerfen können.

## Die belgische Antwort.

Eine besondere Bösheit.

Den unfreundlichen Antworten Frankreichs und Englands auf das deutsche Memorandum über die Schuldfrage und die Klärung der Kölner Zone ist eine nicht minder unfreundliche Antwort Belgiens gefolgt, die sich in den gleichen Gedankengängen bewegt wie die erstgenannten, am Schluß aber noch folgende Bösheit enthält:

„Die Frage der Kriegsverantwortlichkeit Deutschlands sei durch den Plan eines Sicherheitspaktes nicht aufgeworfen und im übrigen sei sie, was Belgien anbetreffe, nicht nur durch den Versailler Vertrag, sondern auch durch die Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg im Reichstag am 4. August und am 1. September 1914 geregelt.“

Auch die italienische Antwort, der ja an sich eine untergeordnete Bedeutung zukommt, da Italien an einem Westpakt nicht unmittelbar interessiert ist, lehnt die Erörterung der von Deutschland angeregten Fragen mit der Begründung ab, daß der Sicherheitspakt auf der vollkommenen Achtung vor den bestehenden Verträgen beruhen soll.

## Die Schroffheit der englischen Antwort.

gegen die selbst die französische Antwort noch fast höflich erscheint, wird mit zwei Gründen zu erklären gesucht:

Einmal habe man in England die gesamte Kriegspropaganda auf der angeblichen deutschen Kriegsschuld aufgebaut und habe nun die einmal entseffelten Geißer nicht mehr in der Gewalt. Zum andern aber habe England damit Frankreich zu Hilfe kommen und die erwartete Mißstimmung Deutschlands von Frankreich ablenken wollen.

England habe somit die Pastverhandlungen gerade durch seine Antwort fördern wollen (!). Es wird ferner darauf hingewiesen, daß durch die Antwort nur die Meinung des Kabinetts zum Ausdruck gebracht, nicht aber dem zu erwartenden Urteil der Geschichte vorgegriffen werden sollte, wie sich schon aus der Formulierung ergebe.

Zu diesem Kommentar ist zu bemerken, daß er sich selbst widerspricht. Wenn man auf die verheerende Kriegspropaganda und die dadurch erzeugte Volksstimmung hinweist, so gibt man damit zu, daß die Antwort in Wahrheit nicht der Meinung des Kabinetts, sondern der Volksmeinung entspricht. Man sagt damit rund heraus, daß man das englische Volk wider besseres Wissen belogen hat und daß man jetzt nicht den Mut findet, diese Lüge einzugehen. Insofern kann man diesen Kommentar mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Er zeigt besser, als jeder deutsche Widerruf die Unhaltbarkeit der Kriegsschuldbeziehung. Von unserem deutschen Standpunkt aus können wir aber nicht die von England vertretene Anschauung als berechtigt anerkennen, daß es wichtiger ist, das betrogene und belogene englische Volk in seinem Irrwahn zu erhalten, als Deutschland von dem Alpdruck einer Verleumdung zu befreien. Deshalb wird man sich auch kaum der Meinung anschließen können, daß durch die englische Taktik die Pastverhandlungen eine Förderung erfahren haben.

## Wilson als „Friedensengel“.

Eine Enthüllung Lord Edward Greys.

Aus dem demnächst erscheinenden Memoirenband Lord Edward Greys veröffentlicht der „Matin“ ein Dokument, aus dem sich ergibt, daß der Freund des Präsidenten Wilson, Oberst Houpe, Ende 1915 und Anfang 1916 wiederholt Unterredungen mit dem damaligen englischen Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey hatte, um eine Friedensvermittlung vorzubereiten. Tatsächlich hat Sir Edward Grey ein Memorandum verfaßt, in dem es heißt: Oberst Houpe hat mir erklärt, daß Präsident Wilson geneigt wäre, wenn er von Frankreich und England erfahren würde, daß der Augenblick gekommen sei, Veranlassung zu nehmen, damit eine Konferenz zusammentreten soll, um den Krieg zu beenden.

Falls die Alliierten diesen Vorschlag annehmen und Deutschland ihn zurückweisen würde, würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich in den Krieg ziehen.

Oberst Houpe drückte die Meinung aus, daß, wenn eine derartige Konferenz zusammentreten würde, sie Friedensbedingungen aufstellte, die den Alliierten nicht ungünstig seien; wenn aber die Konferenz scheitern sollte, so würden die Vereinigten Staaten sie als kriegsführender Teil an der Seite der Alliierten verlassen.

Oberst Houpe hat auch eine günstige Meinung für die Wiederherstellung Belgiens und für die Freisetzung Ostsee-Verbindungen an Frankreich zum Ausdruck gebracht. Auch sei er dafür eingetreten, daß Rußland ein Zugang zum Meer zugesprochen werden müßte.

Verluste von Territorien durch Deutschland müßten gutgemacht werden durch Konzessionen, die man ihm außerhalb Europas gewähre. Wenn die Alliierten zögern würden, das Angebot des Präsidenten Wilson anzunehmen und wenn später der Krieg sich für sie ungünstig gestalten würde, so daß der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg wirkungslos bleiben würde, dann würden die Vereinigten Staaten sich wahrscheinlich an den europäischen Angelegenheiten desinteressieren und ihren eigenen Schutz durch eigene Mittel suchen.

Aus dieser Enthüllung ergibt sich ganz klar, daß Wilson schon 1916 zum Kriegseintritt entschlossen war und daß seine sogenannte „Friedensvermittlung“ nichts anderes sein sollte, als eine Aktion gegen Deutschland.

## Der Kampf gegen den Wucher.

Einleiten der Textilverbände.

Das Vorgehen der Reichsregierung gegen die Textilkartelle hat zu einem gewissen Erfolg geführt. In dem am Donnerstag vor dem Kartellgericht abgehaltenen Termin ließen es die vom Reichswirtschaftsminister verlagten sechs Textilverbände gar nicht erst zur Verhandlung kommen. In ihrem Namen erklärte gleich zu Beginn der Verhandlung Rechtsanwalt Dr. Isal, daß sich die sechs Verbände entschlossen hätten, ihren Mitgliedern eine Aenderung ihrer Zahlungsbedingungen im Sinne der vom Reichsverband der Deutschen Industrie beschlossenen Richtlinien vorzuschlagen.

Dieser veränderten Sachlage trug der Vertreter des Reichswirtschaftsministers durch den Antrag Rechnung, die Verhandlungen um etwa drei Wochen zu vertagen, um den Verbänden Gelegenheit zu geben, die genannten Beschlüsse durchzuführen. Das Kartellgericht entsprach nach kurzer Beratung diesem Antrag.

Die Richtlinien zur Fakturierungsfrage.

Die von Rechtsanwalt Dr. Isal erwähnten Richtlinien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie haben folgenden Wortlaut:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie empfiehlt seinen Mitgliedern die Preisfestlegung und Fakturierung in Reichsmark. Soweit besondere Verhältnisse eine Preisfestlegung in Goldmark zurzeit noch nicht unbedingt erscheinen lassen, wird die Goldmarkklause

in Verbindung mit Feingold gemäß den bisherigen Beschlüssen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie empfohlen. In besonderen Ausnahmefällen, in denen eine Preisfestlegung in Fremdwährung unerlässlich erscheint, ist eine besondere Verständigung mit dem Reichswirtschaftsministerium notwendig, wobei der Reichsverband zur Vermittlung zur Verfügung steht. Der Reichsverband hält die Ausübung des Kartellzwanges mit dem Ziele, die Preisfestlegung in Reichsmark zu verbieten, für unzulässig.“

## Politische Rundschau.

Berlin, den 2. Oktober 1925.

Der russische Botschafter Krestiniki ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus ist mit seiner Gemahlin zu längerem Aufenthalt in Bahmanns Sanatorium zum Weichen Dirsch in Dresden eingetroffen.

Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger unternahm im Anschluß an die Königsberger Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Reise durch Ostpreußen, wobei er u. a. das Hauptgestüt Trakehnen besichtigte.

Valentini 70 Jahre alt. Der ehemalige langjährige Chef des Privatbureaus des Kaisers, Erzengel Rudolf v. Valentini, hat am Donnerstag sein 70. Lebensjahr vollendet. Als Nachfolger Geheimrats v. Ducanus wurde er im August 1908 mit der Leitung des Privatbureaus betraut. Im Januar 1918 nahm er den Abschied. Geheimrat v. Valentini lebt in Hameln in Hannover.

Einmütigkeit des Kabinetts in der Kriegsschuldfrage. Halbamtlich wird mitgeteilt: Ein Berliner Blatt hat die Behauptung aufgestellt, daß die Aktion der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage von der Deutschnationalen Partei ohne Kenntnis der anderen Regierungsparteien erzwungen worden sei. Hierzu erfahren wir, daß an den maßgebenden Kabinettsitzungen die parlamentarischen Reichsminister aller Parteien teilgenommen haben, und daß auch in dieser Frage vollkommene Einmütigkeit im Kabinett bestanden hat.

Preisabbau bei den Konsumgenossenschaften. Der Reichskanzler empfing Vertreter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu einer Aussprache über Möglichkeiten weiterer Preisfestlegung. Die Vertreter der Konsumvereine erklärten sich bereit, die eingeleitete Preisfestlegung mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Konsumvereine werden darauf Bedacht nehmen, daß ihre Verkaufspreise unter sparsamster Kalkulation festgesetzt werden.

Das neue lippsche Landespräsidium, das am Donnerstag gewählt wurde, setzt sich zusammen aus dem Herren Drafte, Staerke und Biefemeier. Nach einer Erklärung des Abg. Müller (D. Sp.) treten die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei in die schärfste Opposition. Für das neugewählte Landespräsidium wurden 11 Stimmen abgegeben, für Geheimrat Böhmmer und für Landgerichtspräsident Dr. Müller 9 Stimmen. Die Verpflichtung des neuen Landespräsidiums wurde im Anschluß an die Wahl vorgenommen.

## Rundschau im Auslande.

Der französische Ministerrat genehmigte das Militärgesetz Lhautéys. Die Neubewertung des Postensoll erst später erfolgen.

Die Mitglieder der amerikanischen Schuldenkommission haben angelehnt der unter ihnen herrschenden Uneinigkeit beschlossen, die ganze Frage der französischen Schulden dem Präsidenten Coolidge zu unterbreiten.

Der Sohn des bei den letzten amerikanischen Präsidentschaftswahlen als Kandidat der Unabhängigen aufgestellten La Follette wurde an Stelle seines verstorbenen Vaters in den Senat gewählt. Er schlug seine vier Gegenkandidaten mit einer Mehrheit von über 120 000 Stimmen.

Vom maroccanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Spanier im Frontabschnitt Alhucemas den Dschebel las Palomas besetzt haben.

Die englische Arbeiterpartei für Realpolitik.

Auf der Konferenz der englischen Arbeiterpartei in Liverpool brachte der frühere Premierminister Macdonald einen Antrag ein, der besagt, der nationale Ausbauplan nur nach und nach auf sozialistischer Grundlage unter Beachtung der parlamentarischen Methoden erfolgen. Auf Einwendung von Seiten der Extremisten, daß Macdonalds Programm ein liberales und kein sozialistisches sei, fragte der ehemalige Kolonialstaatssekretär Thomas, ob es nicht richtig sei, sich den Umständen anzupassen. Die Versammlung nahm schließlich den Antrag Macdonalds an. Weiterhin verwarf sie mit einer erdrückenden Mehrheit eine Entschließung, nach welcher im Hinblick auf die Erfahrungen der ersten Arbeiterregierung die Arbeiterpartei die Regierung nie wieder übernehmen solle, solange sie sich im Unterhaus in der Minderheit befinde.

## Verabung im — Polizeipräsidium.

Die „beschlagnahmten“ Lohngeelder.

Das Berliner Polizeipräsidium war dieser Tage der Schauplatz eines Gaunerstreiches, der in der Brechergeschichte wohl kaum seinesgleichen hat.

Eine bekannte Berliner Telefongesellschaft hatte zwei Kassenbuben beauftragt, 20 000 Mark Lohngeelder bei einer Bank abzuheben. Kaum hatten die beiden Angeestellten die Bank verlassen, als zwei Männer an sie herantraten und dem einen ein mit dem Stempel des Polizeipräsidiums versehenes Schreiben vorzeigten, wonach er in einem Verfahren, das gegen die Firma wegen Steuerhinterziehung herrschend sollte, sofort vernommen werden sollte. Die Kassenbuben ließen sich elusivhören. Die falschen Kriminalbeamten riefen eine Antibrasche herbei, zwangen die Kassenbuben einzugehen und führten zum Polizeipräsidium. Dort brachten sie die beiden Angeestellten zur „Vernehmung“ in ein leeres Zimmer. Der eine der beiden „Kriminalbeamten“ verwarf darauf, angeblich um die Verhafteten beim Chef der Kriminalpolizei „anzumelden“. Der andere ließ sich die Lohngeelder ausstehlen, die er für „beschlagnahmte“ erklärte. Dann suchte er ebenfalls unter irgend einem Vorwande das Weite.

Die beiden Kassendoten nach längerem, verbissenem Warten schließlich merkten, daß etwas nicht in Ordnung war und nun selbst zur Kriminalpolizei gingen, waren die Gauner mit dem Gelde natürlich schon längst über alle Berge. Die Volksgewalt, die durch den frechen Raub in ihren eigenen heiligen Hellen in helle Aufregung versetzt wurde, nahm sofort die Nachforschungen nach den Gaunern auf, konnte ihrer jedoch bisher nicht habhaft werden.

## Volkswirtschaft.

Die Frankfurter internationale Herbstmesse, die am 4. Oktober eröffnet wird, während die Technische Messe wiederum zwei Tage vorher ihren Anfang nimmt, ist angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage überraschend gut besetzt. Alle Anzeichen sprechen auch dafür, daß der Besuch dem der beiden letzten Messen nicht nachsehen wird. Eine Erweiterung hat die diesmalige Messe durch eine internationale Automobilausstellung erfahren, die von ungefähr 30 bis 40 ausländischen Ausstellern besetzt ist, während die deutschen Fabrikanten sehr wenig vertreten sind.

## Handelsteil.

**Berlin, den 1. Oktober 1935.**  
Am Devisenmarkt zeigte der belgische Franken eine Befestigung. Auch die nordischen Baluten zeigten eine feste Haltung.  
Am Effektenmarkt wurde nach zehnjähriger Pause der Terminkauf zum erstenmal wieder offiziell aufgenommen, wodurch sich eine gewisse Unsicherheit ergab. Das Kassageschäft entwickelte sich lebhafter.

Am Produktenmarkt war das Angebot von Ware nur klein, so stand dem nur geringe Nachfrage gegenüber. Die Mählen kauften sehr vorsichtig, da der Mehlbedarf alles zu wünschen übrig läßt. Auch am Markt für Futtermittel bestand nur Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Devisen behauptet bei kleinem Geschäft.

### Warenmarkt.

**Mittagsbörse. (Amtlich.)** Getreide und Devisen der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 200-204. Roggen Märk. 145-148. Sommergerste 206-230. Wintergerste 169-174. Hafer Märk. 172-178. Mais loco Berlin. Weizenmehl 27 bis 30,75. Roggenmehl 21,50-23,50. Weizenkleie 9,80-10. Roggenkleie 8,75-9. Raps. Weizen. Vitoriaerbsen 26-31. Kleine Speiserbsen. Futtererbsen 21-24. Bohnen. Ackerbohnen. Widen 33 bis 36. Lupinen blau, gelbe. Geradella. Rapskuchen 15. Weizenkuchen 21,50. Trockenmilch 11,20. Sojabohnen 20. Zorfmelasse 30-70 8-8,20. Kartoffelflocken 15,60-16.

### Gedenktafel für den 3. Oktober.

1226 † Franz von Assisi, Gründer des Franziskanerordens, in Assisi (\* 1182) — 1914 Niederlage der Russen bei Augustowo — 1916 Niederlage der Russen bei Aust 1918 Abtattung des Jaren Ferdinand von Bulgarien.  
Sonne: Aufgang 6,2, Untergang 5,35.  
Mond: Aufgang 6,39 N., Untergang 7,6 N.

### Gedenktafel für den 4. Oktober.

1869 † Der Maler Rembrandt in Amsterdam (\* 1606) — 1830 Belgien erklärt sich unabhängig — 1917 Schlacht in Flandern: englische Offensiv im Ypern-Bogen — 1918 Friedensangebot der Mittelmächte an Wilson.

## Abalkes Ehe.

Roman von Erich Scheffelin.

### 8. Fortsetzung.

Und ohne ihn weiter eines Glückes zu würdigen, verließ sie das Zimmer. Draußen stieß sie mit Eva zusammen, die erschrocken in ihr todtenblaues Gesicht blickte.

„Um Gotteswillen, Abalkes, was ist denn geschehen? Ist dir nicht wohl? Und warum willst du denn schon gehen?“

„Nichts ist geschehen. Aber ich habe Kopfschmerzen und man erwartet mich außerdem daheim. Gute Nacht Eva!“

### VI.

Abalkes hatte eine schlaflose Nacht. Zimmer wieder hörte sie sich sagen: „Ich liebe Leo Gottulan.“ Es war ihr auf die Lippen gekommen, sie wußte selbst nicht wie. Ganz natürlich, wie eine selbstverständliche Wahrheit.

Aber es war nicht wahr... nein, es war nicht wahr!“

Jetzt, wo er acht Tage vor der Hochzeit für kurze Zeit nach Karolinentruhe gefahren war — in Gedanken wie er sagte — fühlte sie es von Tag zu Tag deutlicher. Es war nicht wahr! Sie paßten ja gar nicht zusammen!

Er verstand sie nicht, sie ihn nicht. Er war ein Despot, der sie nur quälten würde. Lieblingssächlich würden sie beide werden.

Zwei Tage später kam Leo Gottulan zurück. Fröhlich, in sehr gehobener Stimmung, ganz Latkraft und Elter. Das neue Geschäft, um dessen willen er nach Elbfleth gefahren war, war in die Wege geleitet.

Er erzählte es Abalkes mit befehlendem Stolz. Der alte Bachmüller von Elbfleth war gestorben, sein Vermögen konnte von den Erben nicht gehalten werden. Da kaufte Leo die Mühle und das dazugehörige Gut. Aus Abbrüch, natürlich, denn mit der alten baufälligen Mühle wurde eine neue, prächtige Dampfmaschine mit Walzwerk hin, die heidenmäßig arbeiten und viel Geld einbringen soll. Die Bauleute sind schon bestellt. So wie es laut, wird begonnen. Ich rechne später auf zehn Prozent Verzinsung des Anlagekapitals. Siehst du, das ist überhaupt mein Grundsatz: Reingewinne aus einem Unternehmen immer wieder in ein anderes Unternehmen stecken.

Dabei bleibt man jung und genießt mit Sonne, beständig aus dem Nichts etwas zu schaffen, mitzuarbeiten am Aufbau industrieller Kultur! Nicht als Handlanger im Trock, sondern als Schöpfer alledam!“

## Leipziger Rundfunk

(494 m): Dresden 692 m; Chemnitz 494 m; Weitzsch 494 m; Dörschke Dr. E. Hager u. J. W. Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten: Wolf u. Baumwollpreise. 11:15: Was die Zeitung bringt. 12: Mitteilungen aus der Politik. 13:15: Neues Zeitzeichen. 14:15: Börsen- und Wechselbericht. 15:15: Leipzig. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Dörschke. 16:15: Leipzig. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. 17:15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mitteilungen des Leipziger Meteorologen. Sonntag, 3. Oktober. 4:30-6: Nachmittagskonzert der Rundfunkkapelle. 6:30-6:45: Festsitzende. 7-7:30: Vortrag Dr. Hasser-Berlin: „Urmenschen in Schonen.“ 7:30-8: Dr. Jersch: „Fußball und deutscher Volkssport.“ (amtlich des 25. Jahrs. Reiches des Deutschen Fußballbundes). 8:15 (Dresden): Bahnen-Abend. Mitw.: Will Vesper, Karl Becker (Red.). Vortrag Will Vesper: „Die deutsche Volksballade.“ 1. Drama, Balladen (Karl Fehling). 2. Will Vesper, Ann 100 Jahre: a) Das Hildebrand-Lied; b) Das Hildebrand-Lied; c) Festsitzende (Vesper); d) Tannhäuser (Will Vesper). 3. Balladen (Karl Becker). 4. Will Vesper, Ann 100 Jahre: a) Die Markgräfin und der Zimmergeselle; b) Agnes Bernauer; c) Dr. Faust; d) Der Wassermann (Will Vesper). 5. Fräulein (Karl Becker). 6. Chopin, Ballade (Karl Fehling). 7. Darsel: Tanzmusik bis 10:00 von Dresden: am.

## Beste Nachrichten.

### Richtlinien für die Ruhrkampf-Entschädigung.

**Wiesbaden, 2. Oktober.** Nach längerem Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Spitzengewerkschaften sind nunmehr Richtlinien für die Zahlung einer Ruhrkampf-Entschädigung für die erwerbslos gewordenen Arbeiter des besetzten Gebietes festgesetzt worden. Der Grundbetrag der Zahlung beträgt 80 Mark und erhöht sich für jeden weiteren Angehörigen, für den Unterhalt gewährt wird, um 10 Mark. Die Auszahlung, die spätestens in den ersten Oktoberwochen erfolgen soll, kommt arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen zugute, die im Jahre 1924 durch Arbeitslosigkeit oder Einlegung von Feiertagen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai einen Verdienstausfall von 40 Arbeitstagen hatten. Die Zahlung der Entschädigung ist noch an eine Anzahl weiterer Bedingungen geknüpft.

### Staatssekretär a. D. Wilhelm Lütz.

**Wiesbaden, 2. Oktober.** Hier verschied nach längerem Leiden der frühere parlamentarische Staatssekretär und preussische Zentrumsgewerkschafter Wilhelm Lütz im Alter von 75 Jahren. Er war am 2. November 1860 zu Koblenz als Sohn des Regierungsrats Franz Lütz geboren und widmete sich nach Hochschulbildung der höheren Schulen dem Justizdienst. Nach dem Krieg wurde er einer von den parlamentarischen Staatssekretären, welche die Zentrumsfraktion wie die übrigen politischen Parteien in die Regierung entsandte, um eine innige Vermittlung zwischen Regierung und Partei herbeizuführen.

### Ernährung des englischen Volkswirtschafts.

**London, 2. Oktober.** Wie amtlich gemeldet wird, hat heute die Direktion der Bank von England den Bankdiskont um einhalb Prozent auf vier Prozent herabgesetzt. Am 6. August war er bereits von fünf auf dreieinhalb Prozent herabgesetzt worden.

### Der heutige Kabinettsrat.

**Berlin, 1. Oktober.** Das Kabinettsrat tagte gestern Nachmittag bis gegen 8 Uhr. Es wurden verschiedene laufende Arbeiten erledigt, die infolge der Abreise des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers schon heute verabschiedet werden mußten. Eingehend wurde auch der Stand der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen und der letzte Vertragsentwurf erörtert. Ueber irgend welche Beschlüsse ist amtlich nichts bekannt geworden. Wie jedoch verlautet, sind die Aussichten für eine deutsch-russische Einigung in der Handelsvertragsfrage nicht ungünstig.

### Die französischen Schuldenregelungsvorschläge von Amerika zurückgewiesen.

**New-York, 1. 10.** Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die letzten Vorschläge der französischen Schuldenfunderungs-

kommission von den Amerikanern zurückgewiesen worden. Die amerikanische Kommission hat dem Präsidenten Coolidge formell mitgeteilt, daß die französische Kommission noch keine Vorschläge gemacht habe, die als Verhandlungsgrundlage dienen könnten. Eine amtliche Mitteilung der amerikanischen Regierung dürfte noch heute zu erwarten sein.

**Abd el Krim bittet um Frieden?**  
**Berlin, 2. 10.** Wie das Berliner Tageblatt aus Madrid meldet, soll Abd el Krim die Spanier um Frieden gebeten haben. Eine Bestätigung der Meldung liegt in Madrid noch nicht vor. Deutsch-rumänische Verhandlungen über die Freigabe des deutschen Vermögens.

**Buharest, 2. 10.** Außenminister Ducas erhielt von der deutschen Regierung eine Note, in der Rumänien zur Aufnahme von Verhandlungen über die Freigabe beschlagnahmten Vermögens deutscher Staatsangehöriger ersucht wird. Die Verhandlungen werden am 10. Oktober in Buharest beginnen.

**Konferenz mit den Innenministern.**  
**Berlin, 2. 10.** Wie der Kohalanzeiger hört, sind die Innenminister der Länder für heute nach Berlin berufen worden, um mit ihnen über Polizeifragen sowie über den Stand der Gemeindefinanzen und Fragen des Preisabbaues zu beraten. Was die Polizeifragen betrifft, so handelt es sich in vollem ressortmäßige Besprechungen im Reichsministerium des Innern, die mit der Entwaffnungsnote der Alliierten zusammenhängen dürfen. Die weiteren Beratungsgegenstände der Konferenz mit den Innenministern der Länder sind durch die Besprechungen gegeben, die Reichskanzler Dr. Lütke bekauntlich in den letzten Tagen in Verfolg der Preisfunktionsaktion geführt hat.

**Der amtliche französische Marokkobericht.**  
**Paris, 1. 10.** Nach dem amtlichen französischen Marokkobericht haben die Truppen weitere Fortschritte erzielt. Im Abschnitt von Assane sind die französischen Truppen 12 Kilometer weiter nach Norden vorgezogen, so daß der Angriff jetzt die große Verkehrsstraße zwischen dem Norden und Süden des Reiches erreicht hat. Mehrere Stämme haben sich den Franzosen unterworfen. Weiter wird berichtet, daß die spanischen Truppen bei Melilla auf hartnäckigen Widerstand der Rifleute gestoßen sind, daß die Spanier jedoch auch hier weiter vorrücken konnten. Der weitere Vormarsch auf Abde soll sich in vollem Gange befinden. Die Truppen seien durch das Artilleriefeuer der Schlachtschiffe und der bei Albucomas aufgestellten schweren Artillerie sehr wirksam unterstützt worden, so daß hierdurch der Widerstand der Rifleute stark gelitten habe.

### Brand eines japanischen Dampfers in Hamburg.

**Hamburg, 1. 10.** Heute Vormittag brach auf dem in Hamburger Hafen liegenden japanischen Dampfer Jekusu Maru ein Feuer aus. Eine riesige Schiffsflamme schoß empor, die die Masten durcheinander und auseinander warf. Einige dieser brennenden Masten flogen in den offenen Laderaum, wo gelöscht wurde und setzten dort auch einen Teil der Ladung, die hauptsächlich aus Getreide und Delikatessen bestand, in Brand. Durch fünf C-Hohr wurden ungeheure Wassermengen in das brennende Schiff geschleudert, so daß der Dampfer sich schließlich auf die Seite legte und im Vordersteil die Pumpen angelegt werden mußten. Das Schiff war zur Mittagsstunde in dichten Rauch gehüllt. Die fraglichen Laderäume befanden sich im hinteren Teil des Schiffes. Das Vordersteil war unberührt geblieben. Eine ungeheure Hitze war weit um das Schiff herum spürbar und machte das Arbeiten für die Feuerwehrleute sehr schwer. Der hintere eisener Mast glühte. Eine große Reihe der mit dem Schiff beschäftigten Arbeiter erlitten leichtere zum Teil auch schwerere Brandwunden an den Händen und am Rücken. Außer den Arbeitern, die mit leichteren Brandwunden davon kamen und sich nach Anlage von Rotverbanden nach Hause oder in ärztliche Behandlung begeben konnten, mußte die Polizei 15 Leichtverletzte und zwei schwerverletzte abtransportieren. Der Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht überschauen. Auch über die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

### Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände beim Reichsarbeitsminister.

**Berlin, 2. 10.** Wie die Morgenblätter melden, fand gestern beim Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eine Besprechung mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenverbände über die Schlichtungspolitik des Reichsarbeitsministeriums statt. Der Reichsarbeitsminister hat sich bereit erklärt, den Gewerkschaften eine ausführliche Darstellung zu überlassen, die in der gewerkschaftlichen Presse veröffentlicht werden soll.

Gottulan und Eva aber waren in gereizter Stimmung, weil Udo von Martini trotz wiederholt gegebener Versprechungen wieder einmal heimlich gestiehl und viel verloren hatte. Gottulan sollten die Schulden bezahlen, hatten sich aber gewelgert und erst nach einem heftigen Austritt mit Eva nachgegeben.

Mit dieser Bestimmung im Herzen waren sie zur Bahn gefahren und sofort von Frau von Hil in Beschlag genommen worden, die ihnen unermüdet von ihrer Schriftstellerin und ihrem Haushalt, die sie beständig am Schreiben hindere, vorschwanzte.

Sie atmeten auf, als der Zug endlich in die Halle rollte und die Majorin abgeleitet wurde.

„Dort sind sie!“ rief Klaudia, erregt auf den zweiten Wagen deutend. „Ich sehe Abalkes hellgrauem Kostüm und ihren weißen Schleier!“ Sie stieg auf den Wagen zu, erwartungsvolle Spannung im Gesicht. Seit zwei Wochen sah sie diesem Augenblick mit unruhiger Neugier entgegen.

Wie würde Abalkes das Joch dieses Herrenmenschen, gegen dessen Willen es kein Aufbegehren gab, ertragen haben? Wie er die eigenwillige Oberflächlichkeit des vernünftigen Prinzesschens?

Aber schon in der nächsten Minute atmete sie erleichtert auf. Zwei strahlende Menschen, denen das Glück aus den Augen lachte, standen vor ihr.

Auch Gottulan und Mama Hilbert atmeten heimlich auf. Gott sei Dank, ihre Unruhe war unbegründet gewesen! Das Leuchten in den Augen der Neuerwählten sprach deutlicher als tausend Worte!

Während Leo sich dann um das Gepäck kümmerte, hing sich Abalkes an den Arm der Schwester.

„Es war entzückend, Klaudia! Nie hätte ich mir das Verheiraten so schön vorgestellt! Und wieviel Neues, Herrliches haben wir gesehen! Ach, überhaupt — reisen! Wie ist das einzig schön! Noch dazu so reisen, wie wir es taten! Ohne Sorgen, ohne Sparen, ohne sich um irgend etwas kümmern zu müssen! Leo ist ein großartiger Reifemarschall, so gewandt in allem. Alles sieht er voraus, hat jede Schwierigkeit schon bewältigt, ehe man sie noch merkt.“

Wir waren einen Tag in Triest und zwei in Venedig. Du — dort kennt er, glaube ich, jeden Palazzo und jedes alte Bild.“

„Ihr habt euch also gut vertragen?“

„Vertragen? Na, hör mal... Leo tat doch alles, was er mir nur an den Augen absehen konnte. Jeden kleinsten Wunsch las er mir förmlich von den Augen! Du glaubst es nicht? Du machst so ein Gesicht, Klaudia.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 27. September 1925 haben in Weimar die Vertreter der Lehrerbildungsausschüsse der deutschen Lehrervereine tagend, um über den Stand der Lehrerbildung zu berichten. Sämtliche deutschen Lehrervereine waren vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurde einmütig anerkannt, daß der nunmehr seit 3 Jahren in Sachsen beschrittene Weg am besten dem Wortlaut und Geist der Reichsverfassung entspreche und den praktischen Anforderungen des Lehramtes am vollkommensten gerecht werde. Das, was bisher getan worden sei, biete die Gewähr dauernden Bestandes und lasse die in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß der Versuch gescheitert sei, als unzutreffend erscheinen. Auch die bisherigen Zahlen der Studierenden seien durchaus befriedigend, wenn man bedenke, daß bis 1923 die Seminare den Bedarf an Lehrern übermäßig deckten. Dem Studienplane stimmte man freudig zu, erkannte vor allem an, daß die schulpraktische Vorbereitung auf den Beruf nicht nur tiefer gegründet, sondern auch bei weitem umfangreicher ist, als sie bisher möglich war.

Von der Geschäftsführung des „Sächsischen Volksoepfers“ wird dem Lesenden-Sachverständigen gemeldet: Es ist richtig, daß in der Geschäftsführung des „Sächsischen Volksoepfers“ bedauerliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Sobald den Vorständen der Ausschüsse verdächtige Momente bekannt wurden, haben sie mit größtem Nachdruck die Aufklärung und Regelung der Angelegenheit betrieben. Hierbei mußte das größte Gewicht darauf gelegt werden, daß das „Volksoepfer“, dessen Mittel zur Linderung schwerster Not bestimmt sind, in finanzieller Hinsicht keinen Schaden erleidet. In diesem Sinne ist auf Grund genauer Prüfungen und unter schärfster Heranziehung derjenigen, die für die ordnungsgemäße Geschäftsführung verantwortlich waren, vorgegangen worden. Als Ergebnis können wir mitteilen, daß die Bedienung der entstandenen Fehlbeträge gesichert ist.

Eine schulpolitische Schrift von grundlegender Bedeutung hat der als Schulpolitiker bekannte Dresdner Stadtschulrat Dr. W. Hartnack in diesen Tagen unter dem Titel „Organische Schulgestaltung“ als Manuskript gedruckt erscheinen lassen. Sie ist entstanden aus einem Vortrage, den der Verfasser im Juni dieses Jahres auf der Tagung der Schulvereinigungen Deutscher Städte in Danzig gehalten hat und der schon von den Teilnehmern dieser Tagung als eine Tat begrüßt wurde. Hartnack prüft die Fragen der Schulorganisation und der Erneuerung des höheren Schulwesens klar und folgerichtig an den Ergebnissen der Pädagogik und der Biologie. Er räumt schonungslos mit allerlei Schlagworten und falschen Grundanschauungen auf, die namentlich während der letzten Jahre die deutsche Schulpolitik verhängnisvoll beherrscht haben. Hohe Begabungen sind auf die Schichten des Volkes nicht gleichmäßig verteilt. Sie finden sich unter den Kindern der geistig führenden Schichten (darunter auch der Volksschullehrer) unverhältnismäßig häufiger — nach amerikanischen Forschungen 400 mal so häufig — als unter den Kindern etwa der ungelerten oder angelernten Arbeiterschaft. Die Höchstbegabungen sind für die Volksschule der wichtigsten und entscheidenden Volksteil auch, weil sie Träger der wertvollsten geistigen Vererbungsformen für ihre Nachkommenschaften sind. Sie mit allen Mitteln zu fördern, ist eine Hauptaufgabe der Schulpolitik. Das steht im Gegensatz zu den auf diesem Gebiete nicht selten wirksam gewordenen Bestrebungen, die in der Hauptsache auf eine Niederhaltung des Nachwuchses der beneideten Schichten hinauslaufen. Dies ist zugleich im höchsten Sinne unsozial, denn sozial ist, was dem Ganzen frommt. Das Ganze aber steht und fällt mit dem, was die geistig Führenden geben können.

Mit Rücksicht auf die in landwirtschaftlichen Kreisen herrschende Geldknappheit ist seiner Zeit von der am 1. April d. J. nötigen Einhebung einer Umlage zur Deckung des Aufwandes bei Viehverlusten durch Seuchen und für Entschädigungen bei nichtgewerblich geschlachteten Rindern abgesehen worden. Nachdem nunmehr über die zur verlagsweisen Deckung der Entschädigungsbeträge vorhandenen Geldmittel aufgebraucht sind, hat das Wirtschaftsministerium durch Verordnung vom 2. 9. 1925 (Sächsische Staatszeitung Nr. 206 vom 4. 9. 25) eine Umlage ausgeschrieben und ihre Einhebung für den 1. Oktober 1925 angeordnet. Die Einhebung erfolgt durch die Gemeindebehörden nach dem Bestande an Pferden und Rindern bei der Viehzählung am 1. 12. 1924. Ueber das Abrechnungsverfahren wird den Gemeinden noch Näheres bekannt gegeben werden. Im laufenden Rechnungsjahre belaufen sich die von der Umlage für staatliche Schlachtviehvericherung bis Ende August aufzuwendenden gemeinsamen Beiträge für Viehverluste durch Seuchen bei den Pferden auf 235 000 M., bei den Rindern auf 125 000 M. und bei den Entschädigungen für nicht gewerblich geschlachtete Rinder bereits auf 1 000 000 M. Die durch die Umlage eingehenden Beträge sind zur Deckung dieser bereits verausgabten Summen und zur Vorfestsetzung der bis zum Schlusse des Rechnungsjahres noch erforderlichen Ausgaben bestimmt. Bei der Schlachtviehvericherung entfielen im Rechnungsjahre 1924 bei den nichtgewerblichen Schlachtungen der Rinder von sämtlichen Ausgaben 89,81 v. H. auf ausgezahlte Entschädigungen, 1,39 v. H. auf als Reichsoberlieferungssteuer abzuführen gewesen, und 2,9 v. H. waren an die Einhebungsstellen als Vergütungen für Einhebung der Beiträge zu gewähren. Der Rest von 5,84 v. H. stellt den bei der Umlage entfallenden Verwaltungsaufwand bei Durchführung des Entschädigungsverfahrens einschließlich der für die Wädigung bei den einzelnen Schädelfällen gezahlten Vergütungen dar. Noch günstiger lagen die Verhältnisse bei den Seuchenschädigungen. Hier entfielen 94,17 v. H. der Ausgaben auf ausgezahlte Entschädigungen und nur 5,83 v. H. auf den gesamten dabei entstandenen sonstigen Aufwand einschließlich der Reichsoberlieferungssteuer. Die Umlage gebührt Annahme, daß ein beträchtlicher Teil der Umlagebeiträge durch die Verwaltungskosten aufgezehrt wird, trifft aber keinesfalls zu.

Döbeln. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat ein Bild, wie die Parteien gegeneinander ausgespielt werden. Veranlassung dazu war die Wiederwahl der drei besetzten Ratsmitglieder. Die Bürgerlichen und Sozialdemokraten hatten ein Kompromiß geschlossen, wonach Stadtbaurat Richter, 2. Bürgermeister D. Gogori und Stadtrat Kunzemann (Soz.) auf sechs Jahre wiedergewählt wurden und Stadtrat Kunzemann von jetzt ab 2. Stellvertreter des Bürgermeisters ist. Die Kommunisten griffen die Sozialdemokraten deshalb heftig an, warfen ihnen unehrliche Politik vor und drohten mit Propagandaveranstaltungen zur Aufrechterhaltung der roten Front gegen das Bürgertum über die sozialdemokratischen Führer hinweg. Die Sozialdemokraten entgegneten, daß die Kommunisten der breiten Masse nur Sand in die Augen streuen. Als bald war die rote Einheitsfront wieder hergestellt, als die Bürgerlichen die Aufhebung der Verbrauchsabgabe für Strom und Gas beantragten. Der Antrag wurde nach langer Auseinandersetzung an den Hauptauschuss verwiesen.

Leipzig. Der Leipziger Palmengarten, der früher zu den Hauptziehungsorten der Stadt gehörte, erfreut sich seit seiner Verfallung nicht mehr eines so guten Besuches, so daß jährlich aus städtischen Mitteln Zuschüsse gewährt werden müssen. Bei einem Teil der Leipziger Stadtverordneten besteht deshalb der Wunsch, ihn in einen Volkspark zu verwandeln. Vom Räte der Stadt wird eine entsprechende Vorlage gefordert. Die Maßnahme wäre außerordentlich bedauerlich, denn der Palmengarten würde dadurch ganz entschieden seinen Wert verlieren, und es bliebe zu hoffen, daß sich noch Wege finden, die dem Unternehmen seine alte Anziehungskraft wiedergeben.

Chemnitz. Die Eisenbahndirektion Chemnitz teilt mit: Vom Güterzuge 9842 entgleisten am Mittwoch mittags 12.20 Uhr auf der freien Strecke zwischen Elterlein und Scheibenberg bei Km. 20,7 die Lokomotive und vier Wagen. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten von dem 12 Meter hohen Damm hinab. Das Lokomotivpersonal ist leicht verletzt worden. Der Verkehr wurde zunächst durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt.

Meerane. Der Stadtrat hat die anlässlich der am 10. und 11. Oktober dieses Jahres hier stattfindenden Wiedereröffnungsfeier der ehemaligen Angehörigen des 244. Regiments geplante Plakalmh verboten, weiter hat er die erbetene Errichtung einer Ehren-

spalte und die Verlängerung der Polizeistunde abgelehnt. Die diesjährige Vereinigung ehem. 244er hat gegen diesen stadträtlichen Entschluß Einspruch bei der Kreisbauernschaft erhoben.

Scheibenberg. Einen interessanten Versuch auf die Steigerung des Erntertrages hat der Salzenmacher Robert Schüttig unternommen. Er hat im Frühjahr in seinem Garten 9 Stück Kartoffeln in der üblichen Saatgröße im Gewicht von zusammen 400 Gramm gelegt. Die Ernte ergab 172 mittelgroße Kartoffeln im Gewicht von 29 Pfund; das wäre also das 19fache in der Anzahl und das 36fache im Ertrage. Im allgemeinen wird in hiesiger Gegend nur mit einem 5- bis 8fachen Ertrag gerechnet. Schüttig hat dieser Versuchsanstalt die größte Pflege angedeihen lassen, aber er hat damit auch gezeigt, daß der Kleingartenbau eine sehr wichtige Rolle auf dem Gebiete der Volksernährung spielt.

Röhsdorf bei Chemnitz. Am 30. September konnte der älteste Einwohner unseres Ortes, der Strumpfwirkermeister Wilh. Morgenstern, im Kreise von 26 Enkeln und 13 Urenkeln sein 65jähriges Jubiläum feiern. Der Jubilar ist 88 Jahre, seine Gattin 83 Jahre alt. Von den acht Kindern, die ihnen beschert waren, sind noch fünf am Leben.

Zurzach bei Zwissau. Kürzlich ist hier eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Sie hat um Uebernahme der Ausrüstungskosten auf die Gemeindehoffe, und da dieses Gesuch abgelehnt wurde, wiederholt es der Kreisfeuerwehrverband Zwissau-Glauchau-Verband. Aber auch dieses Gesuch lehnte die sozialdemokratische und kommunistische Mehrheit der Gemeindevertretung ab.

Delsnig l. Erzg. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Ruhrgebiet führen gegenwärtig häufig zur Abwanderung von Arbeitern nach anderen Industriegebieten. Die Stadt Oberhausen hat dieser Tage einige hundert Bergarbeiter aus dem dortigen Kohlengebiet für die Arbeitsaufnahme in den Schächten um Delsnig vermittelt. Die Arbeiter trafen in Gruppen am Montag und Dienstag ein. Die Unterkunftsverhältnisse sind geregelt.

- Wettervorhersage.**
- 4. Oktober: Sonne, Wolken, tags angenehm.
  - 5. Oktober: Wolken, Regenfälle, teils Sonne, kühl.
  - 6. Oktober: Sonne, Wolken, strichweis Regen, gelinde.
  - 7. Oktober: Wenig verändert.
  - 8. Oktober: Wolken, Regenfälle, Wind, gelinde.
  - 9. Oktober: Veränderlich, milde, Wind.
  - 10. Oktober: Raum verändert.

**Kirchliche Nachrichten.**

17. Sonntag nach Trin. — 4. Oktober 1925.
- Erntedankfest.**  
**Dippoldiswalde.** 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl im der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. Kirchenmusik: Sopranos (Frl. Traube Kettner) und Chor mit Orgelbegleitung aus dem „Lobgesang“ von Mendelssohn. — Märschor. —  
 11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Pf. Rosen. 3 Uhr Taufgottesdienst: Sup. Michael.  
**Scheibenberg.** 9.30 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Vahrenburg.** 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.  
**Sabisdorf.** 2 Uhr Erntedankfeier. 4 Uhr Jugendertelfeier auf der Pfarrwiese.  
**Reichardt.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Ripsdorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.  
**Schmiedeburg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Friedrich.  
**Johnsbach.** 9 Uhr Erntedankfest. Sammlung für Unterstützung bedürftiger anderer Kirchengemeinde. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
**Seifersdorf.** 9 Uhr Lesegottesdienst.  
**Kreitscha.** 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Pöschendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fügner, im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Nadler. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.  
**Reinhardtsgrimma.** 10.30 Uhr Gustav-Adolf-Jugend- und -Kindergottesdienst. 2 Uhr Gustav-Adolf-Festgottesdienst: Predigt: D. Wehrenpennig, Präsident der evang. Kirche der Lichedo-Slowakei. 4 Uhr Öffentliche Versammlung im Gasthof zum Erbgericht. — Berichterstatter Konstantinrat Walther—Dresden, früher Superintendent von Maschau.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden am 1. Oktober 1925.**  
 Auftrieb 18 Ochsen, 5 Bullen, 6 Kalben und Kühe, 545 Kälber, 361 Schafe, 388 Schweine, zusammen 1519 Tiere. Geschäftsgang: Kälber matt, Schweine langsam. An Ueberstand 300 Schafe. In Rindern war das Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Notiz nicht erfolgt. Kälber: beste Mast- und Saughälber 85 bis 88, 140 M., mittlere Mast- und gute Saughälber 78 bis 82, 133 M., geringe Kälber 66—72, 125 M. — Schafe: Montagspreise. — Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu einundneunzig Jahren 95—97, 123 M., Fettschweine 100—102, 126 M., fleischige 93—98, 121 M.

**Ostpreussisch-Holländer Zucht- u. Milchvieh**

Zeigen ergebenst an, daß wir vorige Nacht mit einem weiteren Transport allerbesten hochtragender und frischgekalbter Kühe u. Kalben sowie etlicher prima iprungfähiger Zuchtbullen



sind. Stellen selbiges Vieh nach abgelassener Quarantäne unter bekannt reeller Bedienung äußerst preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!

**Hausstein & Jäkel**  
 Dippoldiswalde  
 im Hotel „zum roten Hirsch“  
 Tel. Nr. 7.

**Holländische Blumenzwiebeln**  
 als Hyazinthen, Tulpen, Arotus und dergleichen, sind wieder eingetroffen und empfehle  
**Hermann Anders, am Markt**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung von Verwandten und Bekannten in so reichlichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit in Schrift, Blumenkranz und Geschenken sagen wir — zugleich im Namen unserer lieben Eltern —  
**herzlichsten Dank.**  
 Besonders sei dem Deutschen Turnverein für seine uns entgegengebrachte Ehrung gedankt.  
 Sabisdorf, 29. September 1925.  
**Karl Mende u. Frau Linda**  
 geb. Wolf

**Erbgericht Höckendorf**  
 Großes Tanz Etablissement  
 Sonnabend, am 3. Oktober  
**großes Konzert**  
 vom Central-Theater-Orchester (25 Künstler)  
 Dirigent: Kapellmeister Herold  
**Nachdem Ball**  
 von der gesamten Kapelle a-la Joy Strauß!  
 Dazu ladet freundlich ein **Emil Oppelt**

**Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter**  
 Sonnabend, am 3. Oktober  
**großes Gesangskonzert mit Ball**  
 veranstaltet von der Männerquartett-Vereinigung „Deutscher Klang“, Dresden  
 Gesamt-Chöre, Quartette, Solo- und humoristische Vorträge  
 Eigene Jazz-Kapelle  
 Beginn 8 Uhr **Eintritt 60 Pf.**

**Arbeiter-Sport-Kartell**  
**Dippoldiswalde**  
 Sonntag, am 4. Oktober in der „Reichskrone“  
**öffentlicher Unterhaltungsabend**  
 ab 5 Uhr Tanz **8 Uhr Beginn des Programms**  
**Eintritt 0.49 Mark ohne Steuer**  
 Um zahlreichem Besuch bittet **das Kartell**

**Gasthof Naundorf**  
 Sonntag, den 4. Oktober  
**großer Ernteball**  
 Hierzu laden ergebenst ein **Paul Wächter und Frau**

**Fahrrad-Reparatur und -Handlung**  
 Laternen für Karbid **Gustav Ventel** Bringmaschinen und Wagen  
 und elektr., Altenberger Straße 180 Taschenlampen  
 Gummi **Beste Ausführung Reelle Preise** und Batterien  
 noch sehr preiswert sowie alle sonstigen Bedarfsartikel

**Zimmerer für Winterarbeit**  
 sofort gesucht  
**Baumeister Dette, Schmiedeberg**

**Drucksachen aller Art. : C. Jehne**  
 2 Scheffel Feld zu verpachten  
 RM. 5 000—10 000  
 von be teingelassenem, aufgehendem Gehalt gegen Ertretelung an Grundstücken und wöchentlichem Zinszahlung — oder nach Vereinbarung — gesucht. Off. u. R. D. 15“ a. d. G. Hofst. erbeten

**Schraubböcke** mit Eisenpinnein und ver. löschb. **Wöbelbeschlüge** billig zu verkaufen **Niederpöbel Nr. 5**  
**Zum Erntefest** empfiehlt feinsten gerösteten **Kaffee** **Ergallität Kaffeemischung Hermann Anders am Markt**

**Drucksachen** aller Art liefert **Carl Jehne**

**Alle Gewürze**  
**Hermann Lohmützsch**  
 Dippoldiswalde



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubann

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

## Schwarzbuntes Tieflandrind.

Von Dr. M. Weiß. (Mit Abbildung.)

Das schwarzbunte Tieflandvieh, das man seinen Farben nach wohl besser schwarzweißes Tieflandvieh nennen sollte, hat in seiner Heimat, dem norddeutschen Flachlande, seine weiteste Verbreitung gefunden. Dort hat man auch jahrzehntelang mit energischem Wollen und gründlichem Können an der Vervollkommnung des Niederungsviehs gearbeitet und dadurch vielfach schwere Formen, größere Frühreife und nach jeder Richtung hin erhöhte Leistungen erzielt nach dem Grundsatz, daß dasjenige Tier, das den größten Nutzen liefert, auch das zweckmäßigste ist.

Bei unserem Tieflandvieh finden wir die schwersten Schläge mehr im Bereiche der Küstenlandschaften, indes nach dem Binnenlande zu mit seinen leichteren Böden und schlechteren Futterverhältnissen die Tiere an Schwere und Leistungsfähigkeit abnehmen. Vom schwarzweißen Tieflandrind verlangen wir jetzt kombinierte Leistungen in Milch und Fleisch. Und hierin leisten die Tiere Erstausliches. So ist beim ostfriesischen Schläge eine jährliche Milchmenge von 3500 bis 4000 kg mit 3,3 bis 3,6 v. F. Fett durchaus nichts Ungewöhnliches, und ganz erheblich höhere Leistungen sind keine Seltenheit. Demgegenüber werden in den entlegeneren Gegenden bei unzureichender Fütterung nur 1800 bis 2000 Liter jährliche Milchleistung erzielt. Das Niederungsvieh kann eben, wie jede andere Rasse, auch nur dann seine volle Leistungsfähigkeit entfalten, wenn es entsprechend gefüttert und gehalten wird.

Eine richtige Tieflandkuh muß jahrelang viel und möglichst fettreiche Milch geben und dann beim Nachlassen in der Milchleistung auch noch schnell fleischig werden und hohes Lebendgewicht erbringen. Hierzu gehört aber in erster Linie eine starke Konstitution und eiserne Gesundheit. Deshalb darf auch eine überfeinerte, nur kurze Zeit große Milchmengen liefernde Kuh niemals das Zuchtziel sein. In wie hohem Grade die Tiere nach einer jahrelangen, gewaltigen Milchleistung auch noch Fleisch zu erzeugen vermögen, geht aus der Tatsache hervor, daß beim ostfriesischen Rind das Schlachtgewicht beim Bullen 11 bis 13 Zentner und bei der Kuh 6 bis 8 Zentner betragen kann.

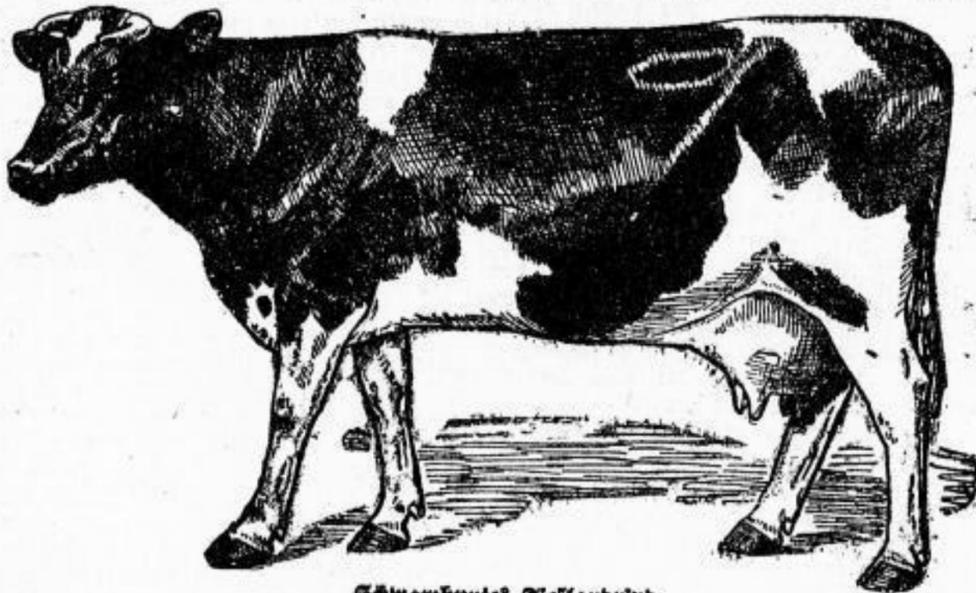
Die Ostfriesen spielen überhaupt in der Tieflandzucht eine wichtige Rolle, denn sie haben in erster Linie die Unterlagen für die gesamte Zucht des schwarzweißen Tieflandviehs gebildet. Das ostfriesische Vieh ist seit vielen Jahren nach den anderen Zuchtgebieten zum Verkauf gekommen, und zwar in erster Linie durch gute Zuchtbullen. Auch heute noch bildet das ostfriesische Vieh den Jungbrunnen für die Blutauffrischung der übrigen schwarzweißen Zuchten, wobei es sich überall den veränderten Lebensbedingungen vorteilhaft angepaßt hat. Intensive Jugendernährung und besonders ausgebehnter Weidegang auf saftigen nährstoffreichen Weideflächen und zielbewusste Zuchtmaßnahmen haben es ermöglicht, mehr und mehr solche typische Formen mit breiten Auslagen zu

erreichen. Werden solche leistungsfähigen Kühe gezüchtet, dann werden schon deren Söhne für die Verbreitung der Leistungsfähigkeit ihrer Mütter sorgen. Denn bekanntlich ist es der Bulle, der in erster Linie die Milchergiebigkeit seiner Mutter auf seine Nachkommen vererbt. Deshalb ist auch mit Genehmigung des Vorgehen der Herdbuchgesellschaften zu begrüßen, die dazu übergegangen sind, neben der Formenprämierung auch Leistungsschauen einzurichten. Besonders kann man hier dem Vorgehen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nur zustimmen.

Soll der Körper der Tieflandschläge ein breites und starkes Gestell bilden, wie das unsere Abbildung veranschaulicht, so soll das Euter hingegen einen feinen, elastischen Bau aufweisen. Nur solche Tiere können viel Milch geben, die eine mächtig entwickelte Drüsenmasse, also ein

bestimmung übrig, das wir mit so großem Erfolge in den Kontrollvereinen in Anwendung sehen. Jedem Rindviehhalter kann der Beitritt dazu nur im allereigensten Interesse dringend angeraten werden.

Ein derartig hochgezüchtetes Rind wie das genannte verlangt natürlich beste Pflege und Fütterung und im Sommer kräftige Ernährung auf der Weide in der ersten Jugendzeit. Fettweiden aber, wie sie die Marschen aufweisen, besitzen die Binnenlands-Landwirte nicht, und vielfach herrscht hier noch im Kuhstall ein erheblicher Eiweißmangel. Hier müssen wir unsere Tiere in erster Linie mit dem Futter ernähren, das unsere Scholle erzeugt, und dann von denjenigen Tieren weiterzüchten, die dieses selbstgewonnene Futter am besten verwerten. Da heißt es denn, sich den veränderten Ernährungs-



Schwarzbuntes Tieflandrind.

großes Euter besitzen, das mit breiter Grundlage fest am Körper ansetzen und mit seinen langen Strichen versehen sein soll. Schlammige Hängeeuter, die wie eine Kugel geformt sind und wie an einem überdehnten Gummiband schlapp am Körper hängen, belästigen die Fortbewegung des Tieres auf der Weide und weisen auf schwache Konstitution, Überbildung und schwachen Tonus der Eutermasse hin. Es wird heute in der Rinderzucht viel zu wenig Wert auf ein gut ausgebildetes Euter gelegt, und doch ist dieses ganz wesentlich. Durch Vereinigung der genannten Merkmale entsteht dann der Zweckmäßigkeitsstyp, der den Käufer in vollem Grade befriedigt und die deutsche Volkswirtschaft ausreichend mit Milch und Butter versorgt. Bisher spielte in vielen Tieflandzuchten der Bullenverkauf eine viel zu große Rolle. Darüber hat man die Ausbildung des Euters durch entsprechende Zucht vernachlässigt.

Weil aber alle als sicher geltenden Milchzeichen keine sichere Gewähr für hohen Milchertag bilden, bleibt immer noch als das sicherste Verfahren das der regelmäßigen Milch- und Fett-

verhältnissen anzupassen und die Ansprüche an die Entwicklung der Tiere etwas zurückzuschrauben. Es dürften dann die Bullen wohl leichter im Gewicht werden, und die Färsen müssen ein halbes Jahr später zugelassen werden, um sie in dieser Weise noch zu leistungsfähigen und verhältnismäßig schweren Kühen zu machen. Die Kühe gehen dann nach dem Kalben schneller mit der Milch zurück, damit müssen wir uns abfinden. Man züchtet eben den veränderten Verhältnissen entsprechende Tiere, wird aber dabei niemals aus dem Auge lassen, daß das Haupterfordernis jeder Zucht feste, robuste Gesundheit ist. Sie kann nur durch eine harte, naturgemäße Aufzucht draußen im Freien auf der Weide und in der Laufkoppel erzielt werden. Kräftige Konstitution, Gesundheit und Leichtfuttrigkeit sind die Bedingungen, die auch heute noch auf jedem Boden und in jedem landwirtschaftlichen Betriebe erfüllt werden können. Weidebetrieb bis tief in den Winter hinein kann sehr viel dazu beitragen.

rf  
rt  
er)  
Doppelt  
ter  
Dresden  
ge  
60 Pf.  
ell  
end  
ramms  
Kartell  
rf  
Frau  
ung  
hinen  
n  
pen  
rien  
eit  
rg  
hne  
00  
eben-  
ertri-  
chent-  
r nach  
Diff.  
afisist.  
tel  
e  
chl.  
fotog

## Neuzeitliche Schweinezucht.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lüthge, Halle a. S.

Daß durch den Krieg die deutsche Schweinezucht im Vergleich zu anderen Haustierzuchten am schwersten betroffen wurde, ist eine bekannte Tatsache. Die deutsche Schweinezucht hatte im 19. Jahrhundert einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Belebend haben die Engländer gewirkt, die durch Einfuhr und Einkreuzung von asiatischen und romanischen Schweinen in ihren heimischen Landschweinebeständen Typen herausgezüchtet hatten, deren Existenz man bisher für unmöglich gehalten hatte. So entstand das kleine, mittelgroße und große, weiße und schwarze englische Schwein, die sich je nach Rasse durch Frühreife, leichte Mastbarkeit und Größtewachstum auszeichneten. Als bald setzte auch nach Deutschland eine erhebliche Einfuhr englischer Schweine zur Verbesserung der heimischen primitiven Landschweine ein. Doch nun wurde das Gute gleich zu viel getan und so wild darauf losgezüchtet, daß der Erfolg war, daß fast sämtliche Landschweine verschwanden und ein großes Durcheinander von allen möglichen Typen entstand. Da setzte die planmäßige Züchtung ein. Einmal suchte man von den zwar spätreifen, hochbeinigen und schmalen, dafür aber robusten und widerstandsfähigen Landschweinen zu retten, was noch zu retten war. So ist uns das schwarzweiße hannoversch-braunschweigische Landschwein, hauptsächlich in der Gegend von Hildesheim und Braunschweig, und das halbrote, bayerische Landschwein in allerdings nur kleiner Zahl erhalten geblieben. Die beiden neuen großen Zuchtrichtungen wurden das „deutsche Edelschwein“, daneben in kleinerem Umfange das schwarze oder Berkshire-Schwein und das „veredelte deutsche Landschwein“. Durch intensive züchterische Arbeit wurden außerordentliche Erfolge erzielt, und der Schweinebestand hatte im Jahre 1913 im Deutschen Reich die gewaltige Höhe von über 25 1/2 Millionen Stück erreicht. 1861 gab es in Deutschland nur knapp 6 1/2 Millionen. 54 kg Fleisch wurden in den Vorkriegsjahren pro Kopf der Bevölkerung verzehrt, der größte Fleischkonsum der Welt. 95 % dieses Fleischverbrauches vermochte die eigene Viehzucht zu decken, und die Schweinezucht neuerte dazu beinahe zwei Drittel bei.

Doch dieses stolze Gebäude der deutschen Schweinezucht hatte keine solide Grundlage. Als der Krieg mit eherner Faust dagegen pochte, brach es zusammen. Unsere Schweinezucht und -haltung war vollkommen auf den Weltmarkt eingestellt. Für die deutsche Viehhaltung überhaupt wurden pro Jahr zirka 2 Millionen Tonnen Weizen, 3 Millionen Tonnen Gerste, 1 Million Tonnen Mais, 4 Millionen Tonnen Kleie eingeführt, was pro Kopf der Bevölkerung etwa 3,5 Zentner Kraftfutter ausmachte.

Durch Krieg und Blockade fielen diese ungeheuren Futtermassen beinahe völlig fort, und der Schweinebestand, die leider allzusehr darauf angewiesen war, wurde fast der Todesstoß verfehlt. 1918 hatten wir nur noch einen Schweinebestand von 10 Millionen, mithin den ungeheuren Verlust von 60 % zu verzeichnen.

Doch die Bedeutung des Schweines für unsere Volksernährung ist heute sicherlich keine geringere als vor dem Kriege. Mit den verbleibenden Resten galt es und gilt es wieder aufzubauen. Wohl sind die Zufuhrstraßen wieder offen, doch wir sind arm geworden, und Schweinezucht und -haltung auf vollkommen vorkriegsmäßiger Grundlage ist heute nicht mehr möglich. Heute müssen unsere Schweine in der Hauptsache mit den Futtermitteln, die wir im eigenen Lande erzeugen, ernährt werden.

Wir brauchen also Schweine, die imstande sind, voluminöse und ballastreiche Futtermittel zu verwerten, und müssen weiter darauf hinarbeiten, diese Futtermittel im eigenen Lande

weit stärker als vor dem Kriege zu produzieren. Und insbesondere müssen wir auf Kosten der Hochwertigkeit das Futter haben, was wir billig hervorbringen können, damit Schweinefleisch zu angemessenen Preisen genügend Absatz findet und den Landwirten doch die ausreichende Rente abwirft.

So muß das moderne Schwein aus dem weniger guten und gehaltreichen Futter, das wir ihm zur Verfügung stellen, möglichst viel von den darin enthaltenen Nährstoffen herausholen. Hier liegt noch ein weites Arbeitsfeld für den Züchter. Das Ziel und das Streben der Milchkontrollvereine in der Rindviehzucht, die Tiere herauszufinden und zu bevorzugen, die aus wenig Stärkewert und Eiweiß viel Milch und Milchfett erzeugen, muß auch auf die Schweinezucht übertragen werden. Daß hier die Schwierigkeiten der Durchführung ganz gewaltig sind, liegt auf der Hand. Doch sollte auch diese deutsche Energie überwinden. Das ganz einfache, überaus schwierige Endziel ist, die besten Futterverwerter herauszufinden und für die Zucht in erster Linie zu benutzen.

Eine weitere, unerlässliche Vorbedingung ist ein kerngesund, widerstandsfähiges, robustes Tier, dem Wind und Wetter nichts ausmachen dürfen, das nicht in hygienischen Schweinejahren aufgepäppelt, sondern so einfach und naturgemäß wie möglich gehalten wird.

Und darum sind heute die billigsten Schweinefälle auch die besten: Einfache Holzschuppen mit Reisig, Stroh oder Schilf gedeckt, die vor den strengsten Witterungsbedingungen Schutz gewähren. Unser Streben muß sein, die Unkosten möglichst niedrig zu halten und dabei den Tieren so natürliche Bedingungen wie möglich zu schaffen. Sonne und Luft sind die wichtigsten Faktoren. Daneben muß aber der Ernährung der Jungschweine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Alles, was an hochwertigen, eiweißreichen Futtermitteln zur Verfügung steht, gehört den Schweinen in ihrer Jugend. Was hier veräußert wird, läßt sich später eigentlich nie und nur unwirtschaftlich wieder gut machen. Die säugende Sau muß im Gegensatz zur tragenden reichlich ernährt werden, damit die Muttermilch nicht völlig auf Kosten des Körpers produziert wird und schließlich stark abnimmt. Die Ferkel müssen mit 3 bis 4 Wochen daran gewöhnt werden, Futter aufzunehmen. Man erreicht das am leichtesten, indem man sie einige Stunden am Tage von der Mutter trennt, so daß sie Hunger bekommen und langsam anfangen zu fressen. Das beste Futter für Ferkel dürfte Gerste mit Hefe und Fischmehl sein, da es bei richtiger Mischung den überaus großen Eiweißbedarf des wachsenden Ferkels befriedigt. Dazu kommt junger Klee und Luzerne, je jünger, desto besser und eiweißreicher.

Milch, Vollmilch wie Magermilch, ist bei der Ferkelzucht durchaus entbehrlich. Bedingung ist natürlich, daß die Ferkel möglichst lange bei der Mutter bleiben, mindestens 7 bis 8 Wochen, besser 10 Wochen. Einen Wurf Ferkel, der beim Absetzen mit 10 Wochen das Durchschnittsgewicht von 40 Pfund zeigt, kann man wohl mit sehr gut bezeichnen. — Nach dem Absetzen braucht die teure eiweißreiche Futtergabe prozentual nicht erhöht zu werden, da der Eiweißbedarf des Tieres im Verhältnis zum Körpergewicht nicht größer wird. Außerdem nimmt das Tier jetzt erheblich mehr Grünfutter auf, so daß damit dem Läufer schon größere Eiweißmengen zugeführt werden. Und so viel Grünfutter geben, wie irgend möglich und in der Wirtschaft hervorgebracht werden kann. Je älter das Tier wird, desto weniger hochwertig und eiweißreich darf das Futter sein, und bald ist die Zeit gekommen, wo sich das Schwein allein auf der Weide ernähren kann und muß. Im Winter kommt an Futter in

Betracht Rübenblätter, Futterrüben, Silofutter aller Art, selbst eingesäuertes Kartoffelkraut, daneben als Mastfutter Kartoffeln, Kleie, Gerste und andere Futterstoffe.

## Wage zur Bestimmung des Stärkegehalts der Kartoffeln.

Der Wert der Kartoffeln, ganz gleichgültig, ob sie als Speise-, Futter- oder Brennereikartoffeln Verwendung finden sollen, ist abhängig von dem Gehalt an Stärke, der bekanntlich je nach Sorte, Boden und Düngung erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Von den vielen Wagen, die im Gebrauch sind, um den Stärkegehalt der Kartoffeln zu bestimmen, verdient besonders die Reimannsche Kartoffelwage wegen ihrer Zuverlässigkeit empfohlen zu werden. Sie stellt eine Anwendung dar von dem Gesetz des Archimedes, welches besagt, daß ein Körper im Wasser so viel leichter wird, als das Wasser wiegt, welches er verdrängt. Die Reimannsche Wage



Reimannsche Kartoffelwage.

Wegungsquelle: Paul Funke & Co., G. m. b. H., Berlin N 4, Chausseestraße 8.

besteht aus einer Dezimalwage (siehe Abbildung), an welcher zwei verzinnte Drahtkörbe hängen. Befestigt ist sie am Bügel des dazugehörigen Wasserbehälters. Man füllt nun den Behälter bis zu einer in demselben angegebenen Marke mit Regenwasser, so daß der untere Drahtkorb völlig eintaucht, tariert die Wage ab und wiegt zunächst 5 kg reine Kartoffeln in dem oberen Korb ab. Man legt sodann die Kartoffeln in den unteren Korb und stellt den Gewichtsunterschied fest, welcher sodann das Gewicht der von den Kartoffeln verdrängten Wassermenge angibt. Durch das Wiegen der Kartoffeln im unteren Korb wird somit der Rauminhalt der Kartoffeln im Wasser ermittelt. Aus dem absoluten Gewicht (5 kg) und dem Rauminhalt (Gewicht der Kartoffeln unter Wasser) läßt sich sodann das spezifische Gewicht der Kartoffeln ermitteln. Ein Beispiel möge das erläutern.

Wiegen 5000 g Kartoffeln unter Wasser 620 g, so ist 5000 - 620 = 4380 das Gewicht des verdrängten Wassers. Teilt man mit der letzten Zahl in das Gewicht der Kartoffeln, so findet man das spezifische Gewicht. Also 5000 : 4380 = 1,141 spezifisches Gewicht.

Stärkegehalt und spezifisches Gewicht stehen in Beziehung zueinander. Aus den der Reimannschen Wage beigegebenen Tabellen kann man sodann ablesen, welchen prozentigen Stärkegehalt die Kartoffeln bei einem bestimmten spezifischen Gewicht aufweisen. In unserem Beispiel bei 1,141 beträgt er 27 %.

Landwirtschaftslehrer Bley, Welbergen i. W.

## Neues aus Stall und Hof.

Die Verwertung roher Kartoffeln an Pferde sollte man erst dann vornehmen, wenn Dämpf- oder Trockenanlagen nicht zur Verfügung stehen. Denn die Verfütterung roher Kartoffeln erfordert eine große Sorgfalt, besonders wenn sie länger gelagert und sich schon Keime gebildet haben; vor in den Keimen enthaltene Giftstoffe sind den Pferden äußerst gefährlich, und es muß daher streng darauf gehalten werden, daß nur gut abgekühlte und sauber gewaschene Kartoffeln in roher Form verwendet werden. Denn Sand er-

... bel P  
... fürchten  
... das  
... Dämpfer,  
... bis  
... auch  
... werden, wo  
... Wert zu le  
... ihnen zu  
... gehalten  
... Natrium un  
... bensoviel  
... eben. Gef  
... Verbindun  
... gewisser  
... fülle.  
... Bedrück  
... hliche Kra  
... ehen nach  
... wohl anschl  
... Fütterung u  
... Ansichts nich  
... ratischen  
... behaupteten  
... haffütterun  
... mausgefeht  
... euchten, du  
... einem fast  
... hließlich  
... der zum  
... rückgehen.  
... Professor C  
... Deschasten  
... angefahr ei  
... kontrollieren  
... durchweg  
... verschwendu  
... heutzutage  
... Schuld irge  
... ein, daß d  
... bedente, die  
... kann sich  
... trüben  
... le festen Fu  
... um Ausbr  
... richtig gen  
... eicht nicht.  
... Urtel  
... er richtigen  
... Birtshafte  
... Verhältnis  
... ven allerme  
... und daß be  
... Getreide vie  
... steht man, da  
... Bügel und  
... überfalle  
... Eden, wer  
... anfähig. W  
... nicht zu star  
... nach Futter  
... eiten und  
... onst bei un  
... um zu sein  
... effessene H  
... mancher H  
... unter auszu  
... Leistung der  
... in Frage ge  
... ein mal  
... im Körnerh  
... Stoffen greif  
... unter einma  
... eiden. Die  
... sammengef  
... wertverhältn  
... Landwirt rei  
... mehl verfütte  
... diese Pflanzen  
... schneiden ur  
... nur wenig  
... ommt. Rech  
... 50 bis 180  
... Menge 50 bl  
... nicht mit heilf  
... einem Weich  
... Dämpfer Kar  
... angefeht wer  
... 50 g Kartoff  
... Man legt di  
... herisches Fut  
... 8 bis 10 g.  
... auch Knochen  
... tracht, An

Silo-  
Kartoffel-  
Kartoffeln,  
g  
Kartoffeln.  
reichhaltig,  
Brennerei-  
abhängig  
mühtlich je  
erheblichen  
den vielen  
n Stärke-  
verbient  
wegen  
den. Sie  
Besetz des  
körper in  
er wiegt,  
he Wage  
Bilbung),  
hängen.  
gehörigen  
Behälter  
Marke  
Drahtkorb  
wiegt  
oberen  
in den  
terstiebt  
von den  
angibt.  
unteren  
Kartoffeln  
Gewicht  
der Kar-  
n das  
mitteln.  
Wasser  
nicht des  
mit der  
Kartoffeln,  
Also  
stehen  
eiman-  
an man  
gehalt  
nischen  
viel bei  
l. W.  
f.  
Pferde  
Dämpf-  
stehen.  
fordert  
länger  
haben;  
ist den  
daher  
gut ab-  
feln in  
and er-

Wird bei Pferden die meist mit dem Tode endenden  
süchteten Sandkoliken. Weit empfehlenswerter  
ist das Verfüttern roher Kartoffeln ist das  
Dämpfer, von denen man auf das erwachsene  
Pferd bis zu 20 kg täglich in drei Gaben rechnen  
kann. Auch sie sollen möglichst frisch verfüttert  
werden, wobei auf strenge Sauberkeit der Krippen  
Bert zu legen ist, damit keine säuernden Reste  
ihnen zurückbleiben. Wegen des hohen Kali-  
gehaltes der Kartoffeln und deren Armut an  
Natrium und Kalk sind etwa 30 g Kochsalz und  
einige Gramm Schlammkreide oder Futtermalt zuzu-  
geben. Besserer muß aber frei von schädlichen  
Verbindungen, wie: Arsenit, Fluornatrium und  
schwefeliger Säure, sein, denn das sind alles starke  
Gifte.

**Verdrübe, Grind und Poden der Ferkel und  
ähnliche Krankheitsercheinungen der Schweine ent-  
stehen nach den neueren Ansichten, denen man sich  
wohl anschließen kann, vorwiegend durch eine falsche  
Fütterung und Haltung. So neu ist übrigens diese  
Ansicht nicht, denn unsere Vorfahren mit ihrem  
praktischen Blick und einer schärferen Beobachtung  
hauptes gleiches. Durch die verschwenderische  
Rohfütterung, durch das Überfüttern, durch das  
mausgefehte Einsperren der Tiere in einen  
dunklen, dichten Stall, wo sie unausgeseht auf  
einem kalten Zementfußboden liegen, müssen  
schließlich selbst die kräftigsten Tiere erkranken  
der zum mindesten in ihrer Leistungsfähigkeit  
zurückgehen. So hat der bekannte Göttinger  
Professor Dr. Franz Lehmann einmal in drei  
Versuchsgruppen bei etwa 50 kleinen Schweinehaltern  
ungefähr ein Jahr lang die Schweinefütterung  
kontrollieren lassen und hierbei festgestellt, daß  
die durchweg falsch war und daß gewaltige Fut-  
terschwendungen getrieben werden. Man pflegt  
heutzutage bei Erkrankung eines Tieres die  
Schuld irgendeinem Bazillus zuzuschreiben. Mag  
ein, daß das auch vielfach zutrifft, aber man  
bedenke, die Bazillen sind allgegenwärtig, gegen  
sie kann sich kein Tier schützen; aber nur in einem  
kräftigen oder geschwächten Organismus können  
sie festen Fuß fassen und die betreffende Krankheit  
zum Ausbruch bringen. Ein völlig gesundes,  
richtig genährtes und gehaltenes Tier erkrankt so  
leicht nicht.**

**Merkmale von der Fütterung des Geflügels.** Auf  
der richtigen Fütterung beruht die Rentabilität der  
Birtschafstgeflügelzucht. Wer unsere ländlichen  
Verhältnisse genauer kennt, muß zugeben, daß auf  
den allermeisten Höfen nicht richtig gefüttert wird  
und daß bei richtiger Fütterung namentlich an  
Betreibe viel gespart werden könnte. Wie oft  
reht man, daß die Hühner nicht alles verzehren und  
Vögel und Mäuse sich an den Resten gütlich tun.  
Überfütterte Hühner sind faul und hocken in den  
Ecken, werden leicht fett und damit leistungs-  
unfähig. Man mache es sich zur Regel, die Hühner  
nicht zu stark zu füttern, damit sie immer fleißig  
nach Futter suchen, das der freie Auslauf an In-  
sekten und Jaunzeug bietet. Im Winter und auch  
sonst bei ungünstigem Wetter kommt der Scharr-  
raum zu seinem Rechte. Aber wohlgemerkt: Voll-  
gefressene Hühner scharren nicht! Im Kriege hat  
mancher Hühnerhalter lernen müssen, ohne Körner-  
futter auszukommen. Dadurch wurde natürlich die  
Leistung der Hennen stark herabgedrückt oder ganz  
in Frage gestellt. Ohne Körnerfütterung geht es  
einmal nicht, aber es läßt sich damit sparen.  
Im Körnerfutter zu sparen, muß man zu anderen  
Stoffen greifen; man muß den Tieren ein Weich-  
futter einmal oder auch zweimal täglich verab-  
reichen. Dieses Weichfutter muß aber richtig  
zusammengestellt werden, damit das richtige Nähr-  
wertverhältnis herauskommt. Vor allem soll der  
Landwirt reichlich Klee, Luzern- und Serradella-  
mehl verfüttern. Es kommt aber darauf an, daß  
diese Pflanzen früh genug, vor allem vor der Blüte  
geschnitten und geheut werden, sonst enthalten sie  
nur wenig Nahrungstoffe, auf die es hier an-  
kommt. Rechnen wir für ein Huhn täglich etwa  
150 bis 180 g Futter, dann kann man in dieser  
Menge 50 bis 60 g Klee- usw. Mehl geben, das  
leicht mit heißem Wasser aufgebracht bzw. vermengt  
in einem Weichfutter, bestehend aus fünf Teilen ge-  
dämpfter Kartoffeln und einem Teile Weizenkleie,  
angefeht werden kann. Dabei rechne man etwa  
50 g Kartoffeln und 10 g Klee auf den Kopf.  
Man legt diesem Gemenge aber auch noch ein  
gerisches Futtermittel zu, und zwar pro Kopf  
bis 10 g. Zu empfehlen ist ein gutes Fischmehl,  
auch Knochenmehl und Fleischmehl kommen in  
Betracht. An reinem Körnerfutter reiche man dann

noch täglich etwa 25 bis 30 g. Das Weichfutter gebe  
man nie naß, sondern krümelig, man muß es mit  
der Hand greifen können, ohne daß es klebt. Zum  
Anfeuchten des Weichfutters benutze man das zum  
Ausbrühen des Kleemehles gebrauchte Wasser, das  
auf keinen Fall sortgeschüttet werden darf, da es  
viele Nahrungstoffe enthält und vor allem Salz.  
Damit diese im Weichfutter reichlich enthalten sind,  
siehe man dem Weichfutter kleine Mengen  
Dr. Grableys Mineralsalz zu. Vom Weichfutter  
gebe man nicht mehr als die Hühner in etwa zehn  
Minuten verzehren. Reste dürfen nicht übrig  
bleiben. Auch reiche man das Weichfutter in prak-  
tischen Trögen und werfe es nicht auf den Boden.  
Man kann an langen Tagen die tägliche Ration  
auf zweimal geben, morgens und nachmittags. Es  
kommt darauf an, daß man bei der Fütterung eine  
strenge Regelmäßigkeit innehält, an die sich die  
Hühner gewöhnen. Abends vor dem Aufstehen hat  
man dann noch die Körner zu reichen. Diese  
Fütterung eignet sich für den freien Auslauf an  
langen Tagen. Im Winter, wenn der Scharrraum  
in Betrieb ist, beschäftigt man die Tiere morgens  
im Scharrraum durch Einstreuen von Weizen usw.  
und reicht das Weichfutter mittags, abends die  
Körner. Für Grünfutter braucht man im Sommer  
bei freiem Auslauf nicht zu sorgen, wohl im  
Winter; dann gebe man Runkeln. Rf.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Vorzügliches Ernten von Saatkartoffeln.**  
Während man bei uns den größten Wert darauf  
legt, nur völlig ausgereifte Kartoffeln zur Saat  
zu verwenden, erntet man in England und Frank-  
reich das Saatgut vor der völligen Reife. Der  
englische Züchter Findlay geht sogar so weit, ganz  
reife Kartoffeln für völlig ungeeignet als Saatgut  
zu erklären, und er behauptet, daß deshalb auch  
die Kartoffeln des Handels nicht als Saatknochen  
geeignet sind. Dr. Snell hat nun in Nr. 6 des  
Jahrganges der „Kartoffel“ alle Meinungen über  
diese Frage, ob reife oder unreife Knollen als  
Saatgut vorzuziehen sind, zusammengestellt, und  
er kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß sich die  
Anschauung in neuerer Zeit Bahn zu brechen  
beginnt, daß unreifes Saatgut das bessere sei.  
Saatgutleiter Baupel führt dann weiter aus,  
daß auf seine Veranlassung hin ein norddeutscher  
Landwirt von der Up to dato einen Teil der  
Knollen vor und einen Teil nach beendeter Reife  
und Krautabsterben geerntet habe. Im Jahre 1922  
wurden diese Knollen auf völlig gleichmäßig  
gedüngten und gearbeiteten Acker ausgelegt. Und  
im Oktober wurde schon durch ein probeweises  
Buddeln festgestellt, daß die aus unreifen Knollen  
hervorgegangenen Stauden einen besseren Knollen-  
anhang zeigten. Selbst wenn auch unreif geerntetes  
Saatgut keinen höheren Ertrag liefern sollte, so  
dürfte doch schon die ungewußt ausgeübte Stauden-  
auslese, die vorgenommen wird, es wert sein, daß  
dieses Verfahren befürwortet wird. Denn hierbei  
wird man niemals Rümmerlinge zur Saat ver-  
wenden, während bei abgestorbenem Kraut es  
eben nicht mehr möglich ist, eine etwaige Krank-  
heit der betreffenden Stauden festzustellen. Ew.

**Fuchsenbäumchen.** Die zierlichen Fuchsen-  
bäumchen als Gruppen- und Einzelpflanzen  
auf unseren Promenaden haben schon in  
manchem Gartenfreund den Wunsch rege ge-  
macht, selbst aus Stecklingen solche Bäumchen  
zu ziehen. Das Verfahren ist mit keinerlei  
Schwierigkeiten verbunden. Man nimmt von  
guten Fuchsenarten einige Ableger, die eine  
gute Spitze und mehrere Blattknospen be-  
sitzen. Man schneidet den Steckling so, daß sich  
die untere Schnittfläche dicht unter dem Ende  
eines Blattstieles befindet. Dies nennt der  
Gärtner den „Blattknoten“. Man stellt die  
Stecklinge in einen mit lockerer Erde an-  
gefüllten Topf und bedeckt sie, um die Wasser-  
verdunstung abzuhalten, mit einem Glase. Am  
sichersten lassen die Stecklinge in Sand oder  
Torfmull Wurzeln. Vieles Gelingen bewirkt  
Wurzelsäule; auch stecke man den Steckling  
nicht zu tief in den Boden. Will man Kronen-  
bäumchen erzielen, so wähle man von den an-  
gewurzelten Pflanzen die kräftigsten, schlanksten  
Exemplare aus mit gesundem Spitzentrieb.  
Nach der Durchwurzelung erhalten die Pflanzen  
größere Töpfe. Man überwintere sie bei 5 bis

8 Grad Reaumur. Die jungen Fuchsen werden  
locker an geeigneten Stäben befestigt und wäh-  
rend des Wachstums alle Nebentriebe entfernt.  
Ist die gewünschte Höhe erreicht, so wird die  
Spitze entfernt, und die neu austreibenden  
Seitenzweige geben den Anfang zur Krone,  
die durch fortgesetztes Zurückstutzen nach und  
nach geformt wird. Mit Vorliebe werden jetzt  
die sogenannten Fuchsen-Hybriden zu Hoch-  
stämmen verwandt. In neuerer Zeit gilt die  
Sorte Fuchsla grandiflora splendens als be-  
sonders schön. Sie blüht von Januar bis Juli.  
Ihre elegant herabhängenden, leuchtend roten  
Blumen mit grünen Blütenstielen und gelben  
Staubfäden gewähren einen entzückenden An-  
blick. Rch.

**Aufstellung der Blumentöpfe.** Es ist nicht  
einerlei, wo die Topfblumen aufgestellt werden.  
Am besten — abgesehen von Wintergärten, die  
einem Gewächshaus meistens gleichkommen —  
stehen die Töpfe vor dem Fenster. Im Sommer  
können sie hier das Sonnenlicht voll ausnutzen —  
vor prallen Strahlen in der Mittagszeit sind sie  
selbstverständlich zu schützen —, und im Winter  
sagt ihnen die Temperatur am Fenster besser zu  
als vielleicht in der Nähe des Ofens. Vor Frost  
sind sie allerdings auch zu schützen. Schl.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Konservierung der Eier.** Spare in der Zeit,  
dann hast du in der Not. Aber mit Eiern ist  
das so eine Sache; sie halten sich nur eine kurze  
Zeit frisch und müssen schon nach einigen Tagen  
gewendet werden, sonst „legen sie durch“, d. h.  
der Dotter sinkt durch das Eiweiß und setzt  
sich an der Eihaut fest. Schon seit Jahren hat  
man eine ganze Anzahl Konservierungsmethoden  
in Anwendung gebracht, aber fast alle hatten  
ihre Mucken und es gab viel Verdruß dabei.  
Heute aber haben wir ein ausgezeichnetes  
Mittel in Garantol, hergestellt von der Garan-  
tol-Gesellschaft Heidenau Nord b. Dresden. Es  
handelt sich hier nicht um etwas Neues.  
Garantol ist schon längst erprobt und als das  
beste Eierkonservierungsmittel befunden worden.  
Die Anwendung ist sehr einfach und sauber.  
Die in Garantol eingelegten Eier halten sich  
fast unbegrenzt lange frisch. Und wenn sie  
ein ganzes Jahr liegen, läßt sich noch der  
schönste Schnee daraus schlagen. Garantol-  
packungen sind in Drogerien, Apotheken usw.  
fast überall zu kaufen. Gebrauchsanweisung  
liegt jeder Packung bei. Rf.

**Die Zubereitung von Reis** erfolgt in seiner  
Heimat, wo er die Hauptnahrung der Bevölkerung  
bildet, anders als bei uns. Zunächst wird der Reis  
auf einem Sieb von allen Unreinlichkeiten und  
Staub auf trockenem Wege befreit. Es wird dann  
1 Pfund Reis in 3 Liter kochendes Salzwasser,  
dem man 25 g Salz zugegeben hat, langsam hin-  
eingeschüttet, so daß das Wasser nicht aus dem  
Kochen kommt. Nach genau 20 Minuten langem  
Kochen — eine Zeit, die streng einzuhalten ist  
— ist der Reis gar und gequollen. Jetzt wird alles  
durch ein Sieb gegossen, so daß nach dem Abfließen  
des Wassers und Umstärzen des Siebes ein trockener,  
aus ganzen Körnern bestehender Reiskuchen  
verbleibt, bei dem sich die Körner leicht auf der  
Zunge zerdrücken lassen. Der Reis kann nun in  
der mannigfaltigsten Weise genossen werden, mit  
Fruchtast, Tomatensoße, Fritasse, Fleischbrühe  
oder anderen Zusätzen. Das abgelaufene Reisk-  
wasser kann mit Hafer- oder Gerstenmehl auf-  
gelocht und in dieser Weise noch zu irgendeiner  
Suppe verwendet werden. Rf.

**Dicke Bohnen (Puffbohnen).** Für 6 Personen;  
Zubereitungszeit 1 1/2 Stunde. Schöne, zarte  
Bohnen werden von den grüngelben Köpfen  
befreit, in kochendes Salzwasser, ohne vorher  
gewaschen zu werden, schnell, doch völlig weich  
geloht, auf einen Sieb geschüttet, kochendes  
Wasser darüber gegossen und fest zugebedt. Unter-  
dessen brät man 60 g feinstwürfelig geschnittenen  
Speck aus, gibt noch 20 g Butter zu, dämpft  
darin soviel Mehl, als das Fett aufnimmt, löst  
mit Fleischbrühe ab, gibt 1 Eßlöffel gehackte  
Petersilie sowie etwas Bohnentraut hinzu, kocht  
die Soße gut durch, gibt dann die Bohnen hinein  
und läßt sie noch gut darin durchkochen. Vor dem  
Anrichten gibt man noch 10 Tropfen Maggi  
Würze und eine Tasse sauren Rahm (Sahne) bei.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezugsnehmer dieses Blattes ist, sowie der Vortragsanteil von 50 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Vortragsanteile, als Fragen gestellt sind, beigefügt. Beachtet sei, daß wir im Leserkreis nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anbahnen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Meine Kuh hat seit einem Jahre ein Gewächs hinter dem Maul. Dasselbe ist länglich, ganz hart und sitzt fest auf dem Unterkieferknochen. Ich habe homöopathische Mittel angewendet, dann Umschläge mit Weinsäure und heißem Lehm, sodann scharfe Salbe, ein Erfolg ist ausgeblieben. Dreimal sind kleine eitrige Entleerungen eingetreten; aber die Geschwulst ist geblieben. Was ist dies wohl? — Wieviel Salz kann man täglich Kindern verabreichen? — Ein Stüd meines Jungviehs hat sich stark das Jungenschlagen angewöhnt. Ist dies ein Nachteil?

G. D. in H.

**Antwort:** Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an Aktinomykose, die durch den Strahlenpilz, der auch auf Menschen übertragbar ist, hervorgerufen wird. Eine Beseitigung ist nur auf operativem Wege möglich, und zwar muß die Geschwulst weit geöffnet und sodann mit einem scharfen Löffel ausgekratzt werden. An eine Heilung auf anderem Wege ist nicht zu denken. — Der tägliche Bedarf eines Kindes von mittlerem Gewicht an Kochsalz beträgt 20 bis 50 g. — Das Jungenschlagen bei Ihrem Stüd Jungvieh ist als eine Untugend anzusehen und hat weiter keinen Nachteil auf den Wert des Tieres.

Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** Bei meiner Färse sind die Hörner schwach entwickelt. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß dieselben locker sind und mit dem Hornzapfen keine feste Verbindung haben. Die Zwischen-Hornpartie ist bedeutend höher als bei anderen Tieren. Im übrigen macht das Tier einen gesunden Eindruck. Was ist dagegen zu tun?

E. M. in H.

**Antwort:** Das Lockersein der Hörner bei Ihrer Färse dürfte auf eine äußere Verletzung zurückzuführen sein. Ist die Trennung zwischen Hornzapfen und Hörnern eine vollständige, ist keine Anheilung zu erwarten. Es dürfte sich in Ihrem Falle empfehlen, die Hörner auf operativem Wege entfernen zu lassen. Dieses müßte jedoch mit großer Vorsicht geschehen, weil leicht starke Blutungen eintreten. Das Beste ist, Sie ziehen einen Tierarzt zu Rate.

Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Meine Schweine haben schon wochenlang Husten. Was ist dagegen zu tun?

G. in R.-G.

**Antwort:** Falls der Husten nicht seinen Grund in Erkältung, verursacht durch Zugluft und dauerndes Liegen auf feuchtem Pflaster, besonders Betonboden, haben sollte, liegt Verdacht vor, daß hier die Tiere an der leichten, scheinbar verlaufenden Form der Schweinepneumonie (Lungenentzündung) erkrankt sind. Sie ist vielfach eine Folge falscher Haltung, indem die Lungenkeimbakterien in dem geschwächten Körper leicht sich anzusiedeln vermögen. Gegenmittel: Beseitigung fehlerhafter Haltung, nicht dauerndes Eingesperrtsein im Stalle, sondern die Tiere täglich auf lange Zeit hinaus ins Freie lassen, damit sie sich sonnen und süßen und Erde aufnehmen können; das trägt außerordentlich viel zu schneller Heilung und zum Wohlbefinden bei. Dann muß der Stall gründlich desinfiziert werden. Wenn das alles nicht helfen sollte, kann einmal versuchsweise zur Anwendung des Methylenblaus gegriffen werden.

Dr. Ws.

**Frage Nr. 4.** Ich will mein 9 Monate altes Schwein decken lassen, es zeigt aber keine Brunst. Gibt es ein Mittel, um die Geschlechtsfähigkeit mit Erfolg anzuregen? D. U. in B.

**Antwort:** Wenn beim Schwein die Brunst, die drei Tage auszuhalten pflegt, nicht rechtzeitig eintritt, dann empfiehlt sich das sogenannte Rotzuchtdecken. Das Tier wird am Unterkiefer mit zwei Stricken festgehalten und dem Eber vor-

geführt, damit er es deckt. Dann pflegt die Brunst am folgenden Tage schon einzutreten, worauf das Tier noch einmal gedeckt wird, um dadurch in der Regel auch sicher tragend zu werden. Im übrigen kein zu mastiges Futter und viel Auslauf ins Freie.

Dr. Ws.

**Frage Nr. 5.** Mein Schwein frisst seit drei Wochen schlecht, atmet sehr schnell und hustet überdies auch noch, sonst sieht es gesund aus, scheuert sich aber viel. Was ist da zu tun?

A. H. in G.

**Antwort:** Knappe Ernährung mit viel Bewegung im Freien, in frischer Luft und Sonnenschein machen oft das tränkste Schwein, sofern es nicht feuchthast erkrankt ist, überraschend schnell gesund. Daher versuchen Sie es zunächst mit diesem allgemeinen Heilmittel, ehe Sie anderweitig zu kurieren versuchen.

W.

**Frage Nr. 6.** Meine Ziege hat zum zweitenmal gelammt, und jedesmal hatten die Lämmer am Halse Beulen und Knoten. Im vorigen Jahr gingen mir zwei Tiere gleich nach der Geburt ein. Das dritte hatte ebenfalls einen dicken Kopf, so daß ich es verkaufen mußte. In diesem Jahre blieb von zwei Lämmern nur eins am Leben, dieses hat aber auch Knoten am Halse. Es wurde mir empfohlen, Einreibungen mit Essig zu machen. Die Fütterung der Mutter besteht aus Roggenkleie in Form von Tränke, Heu, im Sommer Weide, im Winter Futterrüben und Karotteln. Worauf ist die Krankheit zurückzuführen?

G. in B.

**Antwort:** Die bei Ihren Ziegenlammern beobachteten Knoten scheinen auf eine Infektion im Mutterleibe zurückzuführen zu sein. Welcher Art dieselbe ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Hervorgerufen wird die Knotenbildung wahrscheinlich durch ungesundes Blut der Mutter, und zwar kann es sich um eine Folge-Erscheinung irgendeiner Vergiftung handeln. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst auf einen geregelten Stoffwechsel bei der Mutterziege bedacht zu sein. Dieser kann erreicht werden durch Verabreichung von Glaubersalz oder Karlsbader Salz mit nachfolgender diätetischer Fütterung und Haltung. Reichlicher Genuß von gutem Grünfutter sowie viel Bewegung im Freien wären hier günstig. Das mit Knoten behaftete Lamm für die Weiterzucht zu benutzen, ist nicht zu empfehlen.

Dr. Bn.

**Frage Nr. 7.** Meine Ziege zeigt geringe Frucht, auch läßt der Milchtrag nach. Das Tier ist sonst munter. Was kann ich hier am besten tun?

H. D. in R.

**Antwort:** Geben Sie der Ziege morgens, mittags und abends auf das Futter einen knappen Eßlöffel einer Mischung von gleichen Teilen Glaubersalz, Kochsalz und phosphorsauren Kalks (Futterkalk). Sollte das Tier im Stalle nicht gefüttert werden, so muß ihm das Pulver mit etwas Weinsäureschleim oder auch Wasser eingegeben werden.

Dr. H.

**Frage Nr. 8.** Mein Zwergdobermann hat über dem Schwanz eine kleine Sentung. Anscheinend hat er innere Schmerzen, denn er schreit öfter plötzlich auf, ist dann aber sofort wieder munter. Auffallend ist, daß diese Störungen nur auftreten, wenn das Tier kein Fleisch, sondern Brot, Kartoffeln usw. erhielt. Die Augen sind stets klar, der Hund ist meist überaus lebendig. Bestern verlor er nun einen ca. 2 1/2 cm langen Wurm. Ist das Tier gefährlich krank? E. D. in B.

E. D. in B.

**Antwort:** Die beobachtete Sentung dürfte angeboren sein. Sie hat mit der Erkrankung nichts zu tun. Die Schmerzen werden aufhören und nicht wieder auftreten, wenn Sie dem Tiere zunächst Rizinusöl, etwa einen Kindersöffel voll, nötigenfalls am folgenden Tage die gleiche Menge, eingegeben. Das Tier darf in den ersten vierzehn Tagen nur mit Fleisch und Reisbrei sowie etwas Milch ernährt werden, keinesfalls aber Knochen erhalten. Die Verabreichung von Schwefelpulver ist nutzlos, kann sogar schädlich sein. Den Bandwurm vertreiben Sie am besten durch Eingeben von Wurmpillen, die Sie von der Bayerl.-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Fortenbeckstraße 1, beziehen können.

Dr. H.

**Frage Nr. 9.** Meine Kaze leidet an Durchfall. Sie bekam zuerst eitrigen Schleim in den Augen, und nachdem dieser fort ist, leidet sie an Durchfall. Sonst ist das Tier mobil. Was ist dagegen?

E. J. in R.

**Antwort:** Die Kaze ist an Staupe erkrankt. Geben Sie ihr nur Milch und Haferschleim als Nahrung und dreimal täglich eine halbe Tablette Tannalbin.

Dr. St.

**Frage Nr. 10.** Trotz sorgfältigster Pflege und bestem Aufenthaltsorte gehen viele meiner Küden ein. Anfangs gedeihen sie gut, jedoch nach einigen Wochen lassen sie die Flügel hängen und fressen nicht. Welches Mittel kann ich hiergegen anwenden?

A. J. in R.

**Antwort:** Der größte Fehler bei der Küden-Aufzucht wird oft damit gemacht, daß die Tierchen viel zu früh ins Freie gelassen werden. In der Sonne ist es zwar warm, doch der Erdboden ist noch kalt und feucht, die Tierchen erkälten sich, bleiben bald in der Entwicklung zurück und gehen ein. Große, luftige, sonnige Ställe, in denen die Küden die ersten zwei bis drei Wochen bleiben, schützen davor. Verabreicht wird ihnen viel Grün, ein gutes, gemischtes Körnerfutter und ins Weichfutter — falls nicht Trockenfütterung ist — ein gutes Fleisch- oder Fischmehl und etwas Grabstehendes Mineralsalz.

R. Sch.

**Frage Nr. 11.** Wie verhält es sich mit dem Anbau von Inkarnattsee?

**Antwort:** Inkarnattsee wächst auf den meisten mittleren Böden, schwerer Ton und geringster Sand ausgenommen. Er wird im Ende August, in der Regel in Getreidestopfel, gesät, und zwar mit 20 bis 25 kg pro Hektar. Saubere Bestellung und flaches Unterbringen ist sehr angebracht. Er gibt dann im zeitigen Frühjahr (Mitte bis Ende April) einen starken Schnitt und wächst nicht nach. Die Räumung des Feldes erfolgt so zeitig, daß ein Nachbau von Kartoffeln, noch leichter Pflanzen von Futterrüben, Kohl usw. möglich ist. Die Faser verhärtet schnell, so daß in der Regel ein Teil grün verfüttert, das übrige zu Heu gemacht werden kann.

Agricola.

**Frage Nr. 12.** Was kann ich mit einer größeren, bereits fünf Jahre stehenden Hecke schwarzer Johannisbeeren, sechs Fuß hoch, machen, da diese keine Erträge mehr liefert?

R. F. in B.

**Antwort:** Am vorteilhaftesten ist es, Sie nehmen die ganze Hecke heraus. Die Pflanzen sind so weit wie möglich zu teilen, zurückzuschneiden und dann neu zu pflanzen, nach Möglichkeit auf einer anderen Stelle, die vorher kräftig gedüngt worden ist. Sollten die Sträucher doch wieder auf dieselbe Stelle zurückgebracht werden, muß der Boden mit verrottetem Dünger, Kalk, Thomasmehl, Kalk und Stickstoffdünger tüchtig verbessert werden. Steht Kompost zur Verfügung, ist dieser ebenfalls mitzuverwenden.

Rz.

**Frage Nr. 13.** Wie vertilge ich am besten in meinem Garten Ohrwürmer, die fast in sämtlichen Rosen nisten? Auch in allen Röhren, Fensterrahmen und dergleichen sind diese Tiere zu finden.

W. B. in G.

**Antwort:** Ohrwürmer werden gefangen, indem man ihnen Unterschlupf in umgestülpte Blumentöpfe, die mit Holzwohle gefüllt sind, gewährt. Ebenso wird zusammengeballte Holzwohle, Heu oder Papier, in Winkel gelegt, von den Tieren als Tagesaufenthalt benutzt. Diese Schlupfwinkel müssen täglich nachgesehen und der Inhalt vernichtet werden.

Rz.

**Frage Nr. 14.** In meinem im April gegrabenen Brunnen ist das Wasser sehr heiß, sehr aber bei längerem Stehen eine gelblich-trübe Masse ab. Was ist hier zu tun?

E. F. in S.

**Antwort:** Wahrscheinlich ist Ihr Brunnenwasser stark eisenhaltig. Diese Eisenoxydverbindungen können aber nur durch innige Berührung des Wassers mit der Luft oxydiert werden, worauf das ausgeschiedene Eisenoxydhydrat durch Filtration entfernt werden muß. Ebenso führt bei ungelösten, im Wasser schwebenden Stoffen nur eine Filtration im Klärbassin zum Ziele. Wird aber die Trübung durch Bakterien hervorgerufen, dann kann durch das Ozonverfahren geholfen werden, das mit Hilfe der elektrischen Hochspannungsentladung durchgeführt wird. Diese Ozonbehandlung des Wassers zur Gewinnung eines gut sterilisierten, einwandfreien Trinkwassers ist heute technisch derartig fein durchgearbeitet, daß sie nicht nur einen geringeren Wattstundenverbrauch als andere Verfahren erfordert, sondern auch diesen gegenüber noch manche andere Vorteile bietet, zu denen auch die geringe Raumbeanspruchung gehört. Sie ist zum ersten Mal von Siemens & Halske durchgeführt worden.

Dr. Ws.

Frei  
Die Rückgab  
in der Dip  
Die  
der in  
termin  
besonder  
geimpft  
im Situ  
Herrn E  
Im  
kanntma  
und son  
Die  
nachmitt  
Eit  
Dip  
für die  
Weißer  
Hauptfa  
Stück ge  
stein ge  
sich auf  
des Aus  
werbesch  
Barfch  
feier.  
war sie  
Bürgerm  
Vertreter  
nenen u  
bedeutun  
Werk zu  
daß es  
der Bes  
keit in  
ein dem  
scheiden  
kräftig  
tliche Ba  
Er dank  
dem Be  
Erwartu  
bis zum  
der Sta  
schen G  
werden.  
zu leiste  
derunger  
Schule  
Arnold  
etwa 25  
fende B  
bäudes  
steins a  
Legungs  
Architek  
Kollegier  
Schulab  
und Ger  
zeichnet  
scher un  
tungen,  
Bau, 7  
ein 10  
mehrere  
Inflation  
Die Urk  
stein zur  
Freitag,  
Stadttra  
erschaft,  
Feier ge  
Strebam